

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postverendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr „ 3.70 Für ein Vierteljahr „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Ausnahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr „ 3.50 Für ein Vierteljahr „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	--	---

Folge 41 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 10. Oktober 1941 56. Jahrgang

Vernichtungsstoß in die Frontmitte der Sowjets

Gewaltige Einkesselungsschlachten im vollen Gange

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Während in der Ukraine die Angriffs- und Verfolgungsoperationen in vollem Flusse sind, hat der am 2. Oktober eingeleitete Durchbruch in der Mitte der Ostfront zu einer neuen Folge gewaltiger Vernichtungsschlachten geführt. Allein im Raume von Wjasma sind — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — mehrere sowjetische Armeen eingeschlossen und gehen unerbittlich ihrer Vernichtung entgegen.

Westlich von Leningrad scheiterte in der Nacht zum 7. ds. ein erneuter Landungsversuch des Feindes, bevor er die Küste erreicht hatte.
In kühnen Luftangriffen wurden hinter der ganzen sowjetischen Front Transportwege und Eisenbahnlinien schwer getroffen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört oder beschädigt. In der letzten Nacht griff die Luftwaffe kriegswichtige Anlagen in Moskau und Leningrad an.
Bei Luftangriffen auf die Rede von Suez wurde in der letzten Nacht ein größeres Handelsschiff durch Bombentreffer beschädigt.
Einfälle des Feindes in das Reichsgebiet erfolgten nicht.

Westlich von Leningrad scheiterte in der Nacht zum 7. ds. ein erneuter Landungsversuch des Feindes, bevor er die Küste erreicht hatte.
In kühnen Luftangriffen wurden hinter der ganzen sowjetischen Front Transportwege und Eisenbahnlinien schwer getroffen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört oder beschädigt. In der letzten Nacht griff die Luftwaffe kriegswichtige Anlagen in Moskau und Leningrad an.
Bei Luftangriffen auf die Rede von Suez wurde in der letzten Nacht ein größeres Handelsschiff durch Bombentreffer beschädigt.
Einfälle des Feindes in das Reichsgebiet erfolgten nicht.

Westlich von Leningrad scheiterte in der Nacht zum 7. ds. ein erneuter Landungsversuch des Feindes, bevor er die Küste erreicht hatte.
In kühnen Luftangriffen wurden hinter der ganzen sowjetischen Front Transportwege und Eisenbahnlinien schwer getroffen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden zerstört oder beschädigt. In der letzten Nacht griff die Luftwaffe kriegswichtige Anlagen in Moskau und Leningrad an.
Bei Luftangriffen auf die Rede von Suez wurde in der letzten Nacht ein größeres Handelsschiff durch Bombentreffer beschädigt.
Einfälle des Feindes in das Reichsgebiet erfolgten nicht.

Mit der Sondermeldung des DAW vom Mittwoch ist der letzte Schleier von den Geheimnissen jener Operationen hinweggezogen, die der Führer in seiner letzten Rede erwähnte und die seit einer Woche in der Durchführung begriffen sind. In der Mitte der Ostfront ist ein gewaltiger Durchbruch erfolgt, der zu einer Reihe gewaltiger Vernichtungsschlachten geführt hat. Er führte zu einer Zerreißung und Zerkleinerung der feindlichen Widerstandslinien, deren einzelne Teile dem Schicksal der Einkesselung ausgeliefert wurden. Aus der Reihe der Vernichtungsschlachten nennt der Wehrmachtsbericht bereits einen Vernichtungsraum, nämlich den von Wjasma, in dem mehrere sowjetische Armeen eingeschlossen sind und ihrer Auslöschung entgegengehen.

Mit der Sondermeldung des DAW vom Mittwoch ist der letzte Schleier von den Geheimnissen jener Operationen hinweggezogen, die der Führer in seiner letzten Rede erwähnte und die seit einer Woche in der Durchführung begriffen sind. In der Mitte der Ostfront ist ein gewaltiger Durchbruch erfolgt, der zu einer Reihe gewaltiger Vernichtungsschlachten geführt hat. Er führte zu einer Zerreißung und Zerkleinerung der feindlichen Widerstandslinien, deren einzelne Teile dem Schicksal der Einkesselung ausgeliefert wurden. Aus der Reihe der Vernichtungsschlachten nennt der Wehrmachtsbericht bereits einen Vernichtungsraum, nämlich den von Wjasma, in dem mehrere sowjetische Armeen eingeschlossen sind und ihrer Auslöschung entgegengehen.

Mit der Sondermeldung des DAW vom Mittwoch ist der letzte Schleier von den Geheimnissen jener Operationen hinweggezogen, die der Führer in seiner letzten Rede erwähnte und die seit einer Woche in der Durchführung begriffen sind. In der Mitte der Ostfront ist ein gewaltiger Durchbruch erfolgt, der zu einer Reihe gewaltiger Vernichtungsschlachten geführt hat. Er führte zu einer Zerreißung und Zerkleinerung der feindlichen Widerstandslinien, deren einzelne Teile dem Schicksal der Einkesselung ausgeliefert wurden. Aus der Reihe der Vernichtungsschlachten nennt der Wehrmachtsbericht bereits einen Vernichtungsraum, nämlich den von Wjasma, in dem mehrere sowjetische Armeen eingeschlossen sind und ihrer Auslöschung entgegengehen.

In diesen Tatsachenmeldungen des DAW findet das Wort des Führers seine reale Befräftigung, als er davon sprach, daß die sowjetische Wehrmacht bereits gebrochen sei und sich nicht wieder erheben werde. Er hat dieses ankündigende Wort zwei Tage nach Beginn der Operationen gesprochen, sechs Tage nach ihrer Einleitung liegt bereits die Vollzugsmeldung vor.
Die ganze Bedeutung dieser Schlachtenerfolge wird erst erkennbar bei einer Übersicht über die Gesamtlage an der Ostfront. Wir müssen uns erinnern, daß die erste Phase des Ostfeldzuges in der Vernichtung der sowjetischen Angriffsarmeen bestand. Die zweite Phase hatte den Durchbruch durch die Stalin-Linie und die Vernichtung der dortigen Truppen zur Folge. Aus diesen siegreichen Operationen beider Phasen hat sich jene große operative Entscheidung entwickelt, deren Früchte zur Zeit von den deutschen Truppen eingebracht werden.

In diesen Tatsachenmeldungen des DAW findet das Wort des Führers seine reale Befräftigung, als er davon sprach, daß die sowjetische Wehrmacht bereits gebrochen sei und sich nicht wieder erheben werde. Er hat dieses ankündigende Wort zwei Tage nach Beginn der Operationen gesprochen, sechs Tage nach ihrer Einleitung liegt bereits die Vollzugsmeldung vor.
Die ganze Bedeutung dieser Schlachtenerfolge wird erst erkennbar bei einer Übersicht über die Gesamtlage an der Ostfront. Wir müssen uns erinnern, daß die erste Phase des Ostfeldzuges in der Vernichtung der sowjetischen Angriffsarmeen bestand. Die zweite Phase hatte den Durchbruch durch die Stalin-Linie und die Vernichtung der dortigen Truppen zur Folge. Aus diesen siegreichen Operationen beider Phasen hat sich jene große operative Entscheidung entwickelt, deren Früchte zur Zeit von den deutschen Truppen eingebracht werden.

In diesen Tatsachenmeldungen des DAW findet das Wort des Führers seine reale Befräftigung, als er davon sprach, daß die sowjetische Wehrmacht bereits gebrochen sei und sich nicht wieder erheben werde. Er hat dieses ankündigende Wort zwei Tage nach Beginn der Operationen gesprochen, sechs Tage nach ihrer Einleitung liegt bereits die Vollzugsmeldung vor.
Die ganze Bedeutung dieser Schlachtenerfolge wird erst erkennbar bei einer Übersicht über die Gesamtlage an der Ostfront. Wir müssen uns erinnern, daß die erste Phase des Ostfeldzuges in der Vernichtung der sowjetischen Angriffsarmeen bestand. Die zweite Phase hatte den Durchbruch durch die Stalin-Linie und die Vernichtung der dortigen Truppen zur Folge. Aus diesen siegreichen Operationen beider Phasen hat sich jene große operative Entscheidung entwickelt, deren Früchte zur Zeit von den deutschen Truppen eingebracht werden.

Im Norden sind die Truppen des Marschalls Woroschilow im Raum von Leningrad nahezu vollständig eingekesselt. Im Süden hat die Armee Budjennys in der Schlacht von Riew ihr Vernichtungsschicksal erlebt und die Reste seiner Truppen werden in der gegenwärtigen Verfolgungsschlacht nordwärts des Mowschen Meeres zerrieben.
Die letzten Meldungen des DAW zeigen, daß nun auch der Zentralabschnitt der sowjetischen Front, der unter dem Kommando Timoschenkos steht, das gleiche Schicksal der Vernichtung und Zerreißung erlebt. Dieser Erfolg im Zentrum der sowjetischen Front vervollständigt die Kette der Vernichtungs- und Einkesselungssiege, die an den beiden Flügeln erreicht wurden. Es gibt jetzt keinen Abschnitt an der sowjetischen Front mehr, an dem nicht das Gesetz des deutschen Vernichtungssieges herrscht.

Im Norden sind die Truppen des Marschalls Woroschilow im Raum von Leningrad nahezu vollständig eingekesselt. Im Süden hat die Armee Budjennys in der Schlacht von Riew ihr Vernichtungsschicksal erlebt und die Reste seiner Truppen werden in der gegenwärtigen Verfolgungsschlacht nordwärts des Mowschen Meeres zerrieben.
Die letzten Meldungen des DAW zeigen, daß nun auch der Zentralabschnitt der sowjetischen Front, der unter dem Kommando Timoschenkos steht, das gleiche Schicksal der Vernichtung und Zerreißung erlebt. Dieser Erfolg im Zentrum der sowjetischen Front vervollständigt die Kette der Vernichtungs- und Einkesselungssiege, die an den beiden Flügeln erreicht wurden. Es gibt jetzt keinen Abschnitt an der sowjetischen Front mehr, an dem nicht das Gesetz des deutschen Vernichtungssieges herrscht.

Im Norden sind die Truppen des Marschalls Woroschilow im Raum von Leningrad nahezu vollständig eingekesselt. Im Süden hat die Armee Budjennys in der Schlacht von Riew ihr Vernichtungsschicksal erlebt und die Reste seiner Truppen werden in der gegenwärtigen Verfolgungsschlacht nordwärts des Mowschen Meeres zerrieben.
Die letzten Meldungen des DAW zeigen, daß nun auch der Zentralabschnitt der sowjetischen Front, der unter dem Kommando Timoschenkos steht, das gleiche Schicksal der Vernichtung und Zerreißung erlebt. Dieser Erfolg im Zentrum der sowjetischen Front vervollständigt die Kette der Vernichtungs- und Einkesselungssiege, die an den beiden Flügeln erreicht wurden. Es gibt jetzt keinen Abschnitt an der sowjetischen Front mehr, an dem nicht das Gesetz des deutschen Vernichtungssieges herrscht.

Der Feind setzte seine ganzen Hoffnungen darauf, daß wenigstens Timoschenko im Zentrum der Front die Möglichkeit der Initiative in der Hand behalten würde und durch Gegenangriffe zur Entlastung der bedrohten Flügel beitragen könnte. Statt dessen eilen jetzt die Truppen Timoschenkos dem Schicksal der Vernichtung entgegen.
Mit dem Durchbruch durch die Front Timoschenkos und der Einkesselung seiner Verbände hat einen Gegner das Schicksal ereilt, der hinsichtlich seiner Qualitäten an Menschen- und Ma-

Der Feind setzte seine ganzen Hoffnungen darauf, daß wenigstens Timoschenko im Zentrum der Front die Möglichkeit der Initiative in der Hand behalten würde und durch Gegenangriffe zur Entlastung der bedrohten Flügel beitragen könnte. Statt dessen eilen jetzt die Truppen Timoschenkos dem Schicksal der Vernichtung entgegen.
Mit dem Durchbruch durch die Front Timoschenkos und der Einkesselung seiner Verbände hat einen Gegner das Schicksal ereilt, der hinsichtlich seiner Qualitäten an Menschen- und Ma-

Der Feind setzte seine ganzen Hoffnungen darauf, daß wenigstens Timoschenko im Zentrum der Front die Möglichkeit der Initiative in der Hand behalten würde und durch Gegenangriffe zur Entlastung der bedrohten Flügel beitragen könnte. Statt dessen eilen jetzt die Truppen Timoschenkos dem Schicksal der Vernichtung entgegen.
Mit dem Durchbruch durch die Front Timoschenkos und der Einkesselung seiner Verbände hat einen Gegner das Schicksal ereilt, der hinsichtlich seiner Qualitäten an Menschen- und Ma-

gangenen Monaten die deutschen Armeen weltgeschichtliche Siege gegen den Bolschewismus errungen, der hinter scheinheiliger Maske zum tödlichen Schläge gegen das um seine Existenz kämpfende deutsche Volk ausgeholt hatte. Sieg um Sieg haben die deutschen Armeen in erbitterten harten Kämpfen unter Adolf Hitlers Führung an ihre Fahnen geheftet und die fürchterliche Bedrohung gegen das Großdeutsche Reich, ja gegen alle Völker Europas zerschlagen.

Wenn nach dieser Zeit des Schweigens und der Siege der Führer die Absicht verkündete, das Wort zu ergreifen, dann durfte das deutsche Volk mit Recht gespannt sein auf seine Worte. Kaum eine Stunde war vergangen, da zeigte der Strom zu der traditionellen Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, zum Sportpalast, das Bild großer politischer Tage. Tausende von Berlinern wollten Zeuge sein, wenn der Führer erneut die Kampfparole für den dritten Kriegswinter ausgab. Zehntausende wollten sich zum Sprecher des ganzen deutschen Volkes machen, indem sie dem Führer, der in dieser Stunde von der Front im Osten in die Reichshauptstadt zurückgekehrt war, wieder einmal die Liebe und Treue der Heimat, dem Obersten Befehlshaber ihren Dank für die gigantischen Leistungen der deutschen Wehrmacht in jubelnden Kundgebungen darbrachten.

Der Berliner Sportpalast, der so oft in der Kampfzeit Tribüne der Auseinandersetzungen mit Moskaus Söldlingen gewesen ist, zeigte das gewohnte Bild großer Kampftage. Kopf an Kopf drängten sich die Tausende. Das Brausen der Partei und das Feldgrau der Soldaten beherrschten den Versammlungsraum. Aus den Berliner Lazaretten waren Hunderte von Verwundeten gekommen, denen als Ehrenplätze die ersten Reihen vorbehalten waren. Die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches, Tannengrün und Lorbeer schmückten das weite Rund. Die altgewohnten Kampfweisen der nationalsozialistischen Bewegung und Märsche der deutschen Wehrmacht befruchteten die Stimmung, die von Minute zu Minute höher stieg.

Heilrufe grüßten die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung, als sie das Rund des riesigen Raumes betraten. Stehend grüßten die Zehntausende die kampfgewohnten Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung und die Standarten der Berliner SA, des NSKK, der HJ und der SS, als sie in altgewohnter Weise durch den Mittelgang einmarschierten, um hinter dem Halbmond der Ehrentribüne Aufstellung zu nehmen. Besonders herzlicher Beifall empfing Reichsminister Dr. Goebbels, den Berliner Gauleiter, der zusammen mit Oberbefehlshaber Hilgenfeldt den Sportpalast betrat. Aus den kurzen Einführungsworten von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt ging hervor, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Winter 1940/41 den stolzen Nachweis einer einmaligen Leistung erbracht habe. Diese Tatsache zeige, daß Front und Heimat sich in unvergleichlicher Weise vereinten zu einem Sozialwerk, das kein anderes Volk der Erde aufweisen könne. Allein 300.000 Helfer mehr seien in diesem Jahre am Werk als im vergangenen um die großen Aufgaben des Winterhilfswerkes zu erfüllen. So groß auch die Leistung bisher gewesen sei, so könne sie doch nur ein Ansporn sein zu einer noch größeren.

Stürmisch begrüßt ergriff sodann Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der unter dem jubelnden Beifall der Zehntausende verkündete, daß der Führer in kurzer Zeit von dieser Stätte aus zum deutschen Volk sprechen werde. Der Redenschaftsbericht, den im folgenden Reichsminister Dr. Goebbels ablegte, bewies in nüchternen Zahlen, in sachlichen Darlegungen und Aufzählungen, mit welcher Leidenschaft und mit welcher Tatbereitschaft das deutsche Volk auch in der Heimat sich hinter die Front seiner kämpfenden Soldaten gestellt hat.

Reichsminister Dr. Goebbels schilderte in großen Zügen die Leistungen auf den einzelnen Arbeitsgebieten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Er zeigte, wie z. B. die Betreuung von Mutter und Kind und die Kinderlandverschickung aus den bombengefährdeten Gebieten wertvollste Volkskraft erhalten und bewahrt habe. Der volksvernichtenden Verwahrlosung des Sowjetregimes stellte Dr. Goebbels in plastischer Weise diese Ergebnisse nationalsozialistischer Arbeit gegenüber. Dadurch wurden der Sinn des gegenwärtigen Kampfes und die Bedeutung des nationalsozialistischen Ringens gegen den Bolschewismus auf das Lebendigste und eindringlichste aufgezeigt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede feierte Reichsminister Dr. Goebbels das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als das große Bekenntnis zur Gemeinschaft, durch das sich das deutsche Volk in der Heimat der Front würdig erweisen wolle. Zugleich aber, so stellte Reichsminister Dr. Goebbels fest, erhöhte das deutsche Volk in seiner Gemeinschaft mit diesen sozialen Leistungen vor der gesamten Welt sein Recht auf die Zukunft, wäh-

Der Führer gab die Kampfparole für den dritten Kriegswinter Großkundgebung zum Kriegswinterhilfswerk 1941/42 im Berliner Sportpalast

Freudige Überraschung hatte das deutsche Volk erfaßt, als am Freitag den 3. ds. mittags der deutsche Rundfunk und die Presse verkündeten, daß der Führer zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42 sprechen würde. Noch in jedem Jahre ist dieser Tag die Paroleausgabe gewesen für einen Kampf, den stets der Sieg gekrönt hat. In diesem Jahre erhielt diese Ankündigung ein besonderes Gewicht dadurch, daß der Führer zum erstenmal nach einem halben Jahr das Wort ergriff, um sich an das deutsche Volk und an die Welt zu wenden. Während andere Staatsmänner geredet und wieder geredet hatten und die Ereignisse immer wieder die Hohlheit ihrer Phrasen erwiesen hatten, hatte Adolf Hitler geschwiegen, dafür aber gehandelt. Unter seiner Führung haben in den ver-



Der Führer während seiner großen Rede im Berliner Sportpalast (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

tend die Londoner Plutokratie nach ihrem Siege von 1918 nichts getan und nach ihrem Siege die Stunde der Bewahrung versäumt habe. Darum würden sie auch von der Bühne der Entscheidung abtreten müssen.

Ein Jubel ohnegleichen erfüllte den Sportpalast, als der Führer am Eingang erschien und unter den Klängen des Badenweilermarsches zur Rednertribüne schritt. Die herzlichsten Begrüßungsworte des Reichsministers Dr. Goebbels an den Führer gingen im Beifallssturm unter. Dr. Goebbels brachte dem Führer den Dank des ganzen deutschen Volkes dafür zum Ausdruck, daß er und seine Soldaten das Reich vor der tödlichen Gefahr des Bolschewismus gerettet haben. Kampfschlachtfeld und Siegeswille sprachen aus dem Jubelverein, der dem Führer entgegenbrandete, als der Minister erklärte, daß das deutsche Volk in allen Stunden der zurückliegenden Kriegsmomente in Gedanken und mit dem Herzen bei ihm und seinen Soldaten gewesen sei. Aus heißen Herzen strömte aber dem Führer die Liebe seines ganzen Volkes entgegen, als der Minister schließlich verkündete, daß auch in allen zukünftigen Tagen das ganze deutsche Volk bei ihm stehen werde, bis die Stunde des Sieges geschlagen habe.

Nachdem sich der Jubel und die Begeisterung gelegt hatten und die Heilrufe abgeebbt waren, ergriß der Führer das Wort zu seiner Rede.

Seine Rede leitete der Führer mit dem Bekenntnis der Verbundenheit zur Front ein, bei der er, — der der erste Soldat seines Volkes ist — auch in dieser Stunde weile. Rückschauend schilderte der Führer anfangs der Rede seine Bemühungen, das deutsche Volk durch friedliche Arbeit und ein beispielloses soziales Aufbauwert zu einer glücklichen Zukunft zu führen. Er schilderte sodann die unerbittliche Feindschaft der westlichen Plutokraten, die sich gegen diesen Aufbruch des nationalsozialistischen Deutschlands erhoben und es unter jahrelangen Bemühungen zum Kriege getrieben hatten.

Mit atemloser Spannung verfolgten die Zehntausende die Darstellung des Führers im folgenden Teil seiner Rede, in dem er von der immer stärker gewordenen, trübsahft angewachsenen bolschewistischen Gefahr an der Ostgrenze des kämpfenden Reiches sprach. Mit innerer Ergriffenheit lauschten sie den Worten, mit denen Adolf Hitler von der Last der Verantwortung in jenen Monaten des Schweigens und Zurückhaltens Zeugnis ablegte. Hier empfand jeder einzelne in diesem Raum, empfanden die vielen Millionen draußen am Rundfunk, daß Adolf Hitler als wahrer Führer seines Volkes eine fast übermenschliche Bürde getragen habe. Wellen der Verehrung und Liebe schlugen ihm darum heiß und inbrünstig entgegen, als er in überzeugenden Worten davon Kunde gab, daß nunmehr diese Bedrohung und Gefahr in ihrer Kraft gebrochen sei.

Das ganze Ausmaß der bolschewistischen Gefahr wurde den Zuhörern bewusst, als der Führer die letzten Ziffern an Gefangenen, an erbeutetem und vernichtetem Kriegsmaterial nannte. Sie wurden zur lebendigen Widerlegung all jener lächerlichen Lügen der Londoner und Moskauer Agitation, die der Führer auch im weiteren Verlauf seiner Rede mit scharfen und treffenden Worten anprangerte. Zugleich sind sie aber auch die glänzendste Beweisführung für die ungeheure und geschichtlich einmalige Leistung der deutschen Armee. Für den Opfermut seiner Soldaten, für die Leistungen seiner Truppen und den Einsatz der Verbündeten fand der Führer die höchste Anerkennung. Den Dank, den der Führer hier dem deutschen Soldaten abtrotete, dem deutschen Infanteristen, dem Flieger, dem Pionier, dem Bau- und Soldaten, dem Soldaten der Kriegsmarine, den Männern des NSKK, der Organisation Todt, dem deutschen Eisenbahnpionier, dieser Dank fand beim ganzen deutschen Volke ein stürmisches Echo, das aus vollem, übervollem Herzen kam. Freudig nahm aber auch die Heimat die Dankesworte entgegen, die die Front durch des Führers Mund an diesem Tage zum Ausdruck brachte. Es war der Dank für die unergreiflichen Waffen, die dem deutschen Soldaten zum Siege gegen einen gewaltig gerüsteten Gegner verholfen haben. Wie immer, wenn der Führer gesprochen hat, schöpft die Heimat aus seinen Worten die Gewißheit, daß das Reich in seiner Stärke unüberwindlich ist. Nicht zuletzt, so unterstrich der Führer immer wieder, liege diese Kraft in dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsinn, der das Großdeutsche Reich gegründet hat, der sich an der Front, aber auch in der Heimat millionenfach bewährt hat.

Der Schluß dieser Rede gestaltete sich zu einem hinreißenden Appell an den Opfersinn der Heimat, der in den Spenden für das nun eröffnete neue Winterhilfswerk des deutschen Volkes sinnfällig zum Ausdruck kommen sollte. Des Führers Glaube, daß eine im Kampf und Opfer geeinte Gemeinschaft, wie sie heute ganz Deutschland ist, den Sieg gewinnen werde gegenüber den Plutokratien des Westens und gegenüber dem Bolschewismus des Ostens — dieser Glaube ist auch die festeste Gewißheit und Überzeugung des deutschen Volkes.

Immer wieder wurde des Führers Rede von Beifallsstundgebungen unterbrochen. Sie steigerten sich gegen Ende seiner Ausführungen zu Begeisterungstürmen, die wie nur je in diesem Räume zeigten, daß Führer und Volk eins sind im gegenwärtigen Schicksalskampfe.

Nachdem Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt kurze Worte des Dankes gesprochen hatte und den Führer der Opferbereitschaft seines ganzen Volkes versichert hatte, erlangen, ergriffen von allen jungen, die Lieber der Nation. Ehe der Führer unter den jubelnden Kundgebungen der Zehntausende den Sportpalast verließ, schritt er die Reihen der verwundeten Soldaten ab, jedem einzelnen in das Auge schauend. Mitten im großen Geschehen des Kriegs hat diese Führerförmige der Heimat ein tiefes verpflichtendes Erleben gebracht.

Feindliche Armee in großer Schlacht nördlich des Asowschen Meeres geschlagen

Tiefer Stoß in die Rückzugsbewegungen des Feindes

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Zuge der angekündigten neuen Operationen hat im Raume nördlich des Asowschen Meeres eine große Schlacht stattgefunden. Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Staaten verfolgen die deutschen Truppen den geschlagenen Feind. Motorisierte und Panzerverbände stießen tief in die feindlichen Rückzugsbewegungen hinein. Dabei wurde der Stab der 9. sowjetischen Armee gefangen genommen; der Oberbefehlshaber hatte sich vorher im Flugzeug in Sicherheit gebracht.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront nehmen die Angriffsoperationen ihren vorgeesehenen Verlauf.

Ein erneuter nächtlicher Landungsversuch sowjetischer Kräfte an der Küste westlich von Penningrad wurde zurückgeschlagen. Die Mehrzahl der

zum Antransport benutzten Schiffe wurde versenkt. Der gelandete Feind wurde restlos vernichtet.

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht ein Rüstungswerk in Kozlow sowie militärische Anlagen in Moskau und Leningrad an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 7. Oktober wichtige Einrichtungen in Südwestengland. In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge auch am gestrigen Tage die Hafenanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an.

Beim Luftangriff auf die Rede von Suez in der Nacht vom 6. Oktober wurden zwei Handelsschiffe mit zusammen 10.000 BRT. durch Bombeneinschläge vernichtet, zwei weitere große Schiffe schwer getroffen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

„Jetzt wissen wir, was Hitler am Freitag meinte“

Es dämmt in London und Newyork

Die Ankündigung des Führers in seiner letzten großen Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes, daß im Osten erneut Operationen in großem Ausmaße eingeleitet seien, die dazu beitragen würden, die Sowjets endgültig niederzuringen, stießen zunächst in Moskau, London und Washington nicht nur auf Unglauben, sondern die gegnerische Agitation war darüber hinaus bemüht, sie als Prahlerei gegenüber der Welt und als Zwecklüge dem deutschen Volke gegenüber hinzustellen. So berichtete noch am Montag die amerikanische National Broadcasting Company wörtlich: „Hitlers Prahlerei vom letzten Freitag, daß Operationen im Gange wären, die dazu beitragen würden, die Sowjets zu vernichten, ist bis jetzt für militärische und politische Kreise ein Rätsel gewesen. Keiner der militärischen Sachverständigen, die jede Information und jede Bewegung der deutschen Truppen auf genaueste untersuchen, konnte bis jetzt ausfindig machen, was der Führer meinte.“

Reuter zitierte noch am Sonntag den militärischen Kommentar von Annalist, in dem es heißt: „Was die Kämpfe der letzten vierundzwanzig Stunden betrifft, so haben sie keine bemerkenswerten Entwicklungen gebracht und Hitlers angekündigte große Offensive scheint trotz des Ablaufs weiterer achtundvierzig Stunden keinen Eindruck gemacht zu haben.“ Aus diesen und zahlreichen anderen Stimmen aus Moskau und London ging einwandfrei hervor, wie sehr man

auf sowjetisch-britischer Seite im Dunkeln tappte und nichts ahnte von dem Ausmaß und dem Stand der deutschen Operationen. Nunmehr scheint es aber auch den notorischen Beschwörern in Moskau, London und Washington zu dämmern. Denn plötzlich heißt es in Radio London: „Bei Hitlers letzter Rede waren die „ungeheuren Operationen“ noch eine Voraussetzungsfrage. Heute scheinen sie Gestalt anzunehmen.“

Auch Radio London wird plötzlich wach. Kein Wort mehr hört man da über „Prahlereien Hitlers“, sondern: „Die Deutschen haben eine große Offensive eingeleitet.“ Selbst der „Prophet“ Trazer sagt im Londoner Nachrichtendienst: „Wir müssen einsehen, daß die deutschen Armeen im Osten in einem bemerkenswerten Grad tief zuschlagen und entlang der ganzen Front tief eindringen.“ An anderer Stelle heißt es: „Die Deutschen scheinen an verschiedenen Stellen Boden gewonnen zu haben. Jedenfalls finden im Osten gigantische Operationen statt.“ „Jetzt wissen wir, was Hitler in seiner Rede am Freitag meinte“, zu diesem ersten offenen Eingeständnis sieht sich der Londoner Nachrichtendienst Dienstag früh gezwungen. „Die bisher größte deutsche Operation im Rahmen des Ostfeldzuges ist im Gange“, heißt es da im Gegensatz zu den rojarot gefärbten Berichten der letzten Tage. „Die deutschen Operationen scheinen gewaltig zu sein. Die deutschen Hilfsquellen werden stark in Anspruch genommen, doch haben die Deutschen die Initiative behalten.“

Gebirgsjäger stürmen Bergnester an der Murmanskfront

Von Kriegsberichtler Werner W. Gebert (P.A.)

Die tapferen deutschen Jäger General Dietls, die in den Steilbergen ostwärts Petjamo einen Gebirgskrieg führen, wie ihn Norwegen in dieser Härte nicht erlebt hat, sind weit vorgeschoben. Es wurde ein Umfassungsangriff durchgeführt, der beispiellose Leistungen von allen beteiligten Waffengattungen verlangte, dafür aber auch wichtige Schlüsselstellungen in den Besitz der Gebirgsjäger brachte.

Eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, denen unsere Männer dort oben zu begegnen haben, mag wohl nur demjenigen zu vermitteln sein, der den Krieg in einer Berggegend kennt und weiß, daß der Sturm gegen feindliche Felsenstellungen einen körperlichen Einsatz fordert, der ungeheure Anforderungen an die menschliche Willenskraft stellt. Ganze Männer werden verlangt und sie müssen überbittlich sein gegen sich selbst. Die moderne Technik, wie soll sie helfen können, wenn der Gegner sich an Steilhängen und auf gut geschützten Berggruppen verborgen hält, zweihundert Meter über dem sumpfigen und dichtbewachsenen Tal? Immer noch ist das Tragpferd der beste Mitbewerber des Gebirgsjägers. Mensch

und Tier, sie sind einander verbunden wie in uralten Tagen, als das mittlere Europa noch allerwegen die Einsamkeit kannte, die das Merkmal der Tundraberge zwischen Petjamo und Murmansk ist — oder vielmehr war, bevor hier der erbitterte Kampf entbrannte.

Der erste Vorstoß von der finnischen Grenze durch die wogige Tundra zeigte schon deutlich, daß die Sowjets sich durchaus nicht freiwillig der Vorteile zu begeben gedachten, die ihnen der natürliche Felsen- und Bergwall bot. Zu den vordersten Bunkerstellungen, in der mit wachsender Entfernung von der Küste etwas flacher werdenden Tundra, führten wohl Karrenwege, jedoch hatten sie keine Verbindung mit Murmansk. Verpflegung und Nachschubgeräte brachten die Sowjets über See in eine der zahlreichen Meeresbuchten, von denen die Bunkerwege ausgingen. Als es den Gebirgsjägern gelang, die Bunker im ersten Ansturm zu nehmen, war es den Sowjets unmöglich, Waffen und Gerät über See in Sicherheit zu bringen. Jedoch fanden sich die Gebirgsjäger dafür der Tatsache gegenüber, daß der kümmerliche Weg, dem sie stürmend folgten, plötz-

Kurznachrichten

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete am 4. ds. dem Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres einen Besuch ab, um Generalfeldmarschall von Brauchitsch zu seinem 60. Geburtstag persönlich die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. — Von allen Seiten, auch aus dem Auslande, wurden Generalfeldmarschall von Brauchitsch aus Anlaß seines 60. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

Durch Verordnung vom 28. September 1941 hat der Führer den Kriegssorden des Deutschen Kreuzes gestiftet.

Reichspresseschef Dr. Dietrich äußerte sich in einem Interview, das er dem Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros im Führerhauptquartier gab, über die nachrichtenspolitische Situation, wie sie sich in der militärischen Berichterstattung der Londoner und Moskauer Zentralkontrollen über die Lage im Osten gegenwärtig darstellt.

Wie das rumänische große Hauptquartier bekanntgibt, haben die rumänischen Truppen bei ihren siegreichen Kämpfen gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind bisher 20.000 Gefallene, 76.000 Verwundete und 15.000 Vermisste zu beklagen. Die Verluste der den rumänischen Truppen gegenüberliegenden Sowjets waren mit 70.000 Toten, 100.000 Verwundeten und 60.000 Gefangenen wesentlich höher.

Der Generalsekretär für Information und Propaganda Marion richtete in Lyon einen Appell an die Arbeiterchaft Frankreichs, Marshall Petain mit vollem Vertrauen in die Zukunft Frankreichs Folge zu leisten.

Nach einer Reuter-Meldung ist der irakische Ministerpräsident Gamil Madsai zurückgetreten. Dieser Schritt ist wahrscheinlich als ein Protest gegen die Vergewaltigung der eingeborenen Bevölkerung durch die Briten zu werten.

Ein aus der Südafrikanischen Union in Lissabon eingetroffener Neutralbericht von wachsender Spannung und fast täglichen Zusammenstößen zwischen den nationalgefinnten Buren und den Engländern bzw. den in englischem Solde stehenden Smuts-Angehörigen.

Das britische Schlachtschiff „Nelson“ hat, wie aus Algerias verläutet, in der Schiffswand ein Loch in der Größe eines Straßenbahnwagens.

Laut Reuter teilte der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood im Unterhaus mit, daß Großbritannien Gesamtausgaben sich jetzt auf 13 Millionen Pfund Sterling je Tag belaufen.

Der Generaldirektor des britischen Informationsministeriums erklärte, es sei beabsichtigt, die Zusammenarbeit der sowjetischen und britischen Propaganda zu verstärken, da beide Seiten voneinander lernen könnten.

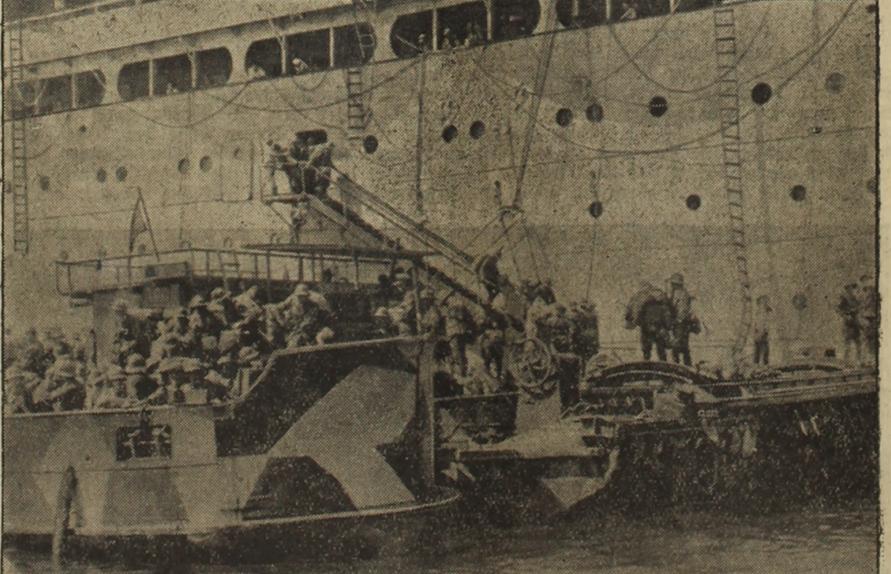
Das bulgarische Regierungsblatt „Weischer“ stellt zu den vergeblichen Bemühungen der Moskauer Agitation, die deutschen DRW-Berichte zu entkräften, eindeutig fest, daß die Mitteilungen des DRW, seit dem 1. September 1939

sich ganz unvermittelt endete. Ein Fluß wurde zwar erreicht und teilweise sogar überschritten, aber es mußte zwangsläufig eine Marschpause eintreten, bis eine gute, brauchbare Nachschubstraße von der finnischen Grenze bis an den Fluß gebaut war.

Die vergangenen Wochen sind in jeder Weise genutzt worden. Das haben die Sowjets, die in ihren Bergnestern wohl zu überwintern gedachten, jetzt unanjet erfahren müssen. Der Angriff wurde für die dunklen Nachstundenden angezettelt — die Mitternachtsstunde ist seit Mitte August verschunden — begann mit einem Feuerüberfall der schweren und mittleren Geschützbatterien. Von Seiten der Sowjets erfolgte eine Stunde lang kaum eine Antwort, so überraschend kam ihnen dieses nächtliche Artilleriefeuer. Noch während dieser Vorbereitung setzten sich die Gebirgsjägerkompanien in Bewegung. Gleichfalls eingeleitete Panzer stießen auf einem äußerst schwierigen Weg vor, um das erste Vorgehen zu erleichtern, trotz vielfacher Schäden an den Gleisketten, verursacht durch das Felsengeröll. Schon nach wenigen Stunden waren die nächstliegenden Feinstellungen in der Hand der Gebirgsjäger, die mit einem bewundernswürdigen Schwung vorwärtsstürmten. Dann begann der Angriff auf die weiter entfernten Berghöhen mit ihren beherrschenden Feindnestern.

Die Sowjets zu überraschen gelang wohl deshalb so gut, weil der Angriff trotz Nebel und Regen durchgeführt wurde, also unter schwierigsten Umständen. Die Sowjets trauten den Gebirgsjägern, an deren Seite auch Männer der Waffen-SS kämpften, ein Vorgehen bei solchem Wetter anscheinend nicht zu. Um so größer mag ihr Entsetzen gewesen sein, als die Artillerie noch vor der ersten Dämmerung schlagartig einsetzte und ihnen ununterbrochen schwere Sachen in die Täler und auf die Höhen schickte. Der Ansturm der Gebirgsjäger trieb sie dann unaufhaltsam zurück. Berg auf Berg wurde genommen. Schon gegen Mittag des ersten Kampftages war offenbar, daß der kühne Angriffsplan gelingen mußte, obwohl die verabredungsgemäß bereitstehenden Stukas wegen des schlechten Wetters erst am nächsten Tag eingesetzt werden konnten. Die Sowjets wurden in einem Kessel mehr und mehr zusammengedrängt. Von ihrer Haft, noch auf einen der ostwärts führenden Wege zu gelangen, zeugten zahlreiche überstürzt zurückgelassene Waffen und Karrenfahrzeuge. Am Abend wanderten die Besatzungen vieler Bergnester in die Gefangenschaft, weil sie aus dem Kessel nicht mehr hatten entkommen können.

Der Kampf geht von Tag zu Tag weiter. Ein wichtiger Abschnitt ist damit eingeleitet. Unsere Gebirgsjäger drängen die Sowjets unaufhaltsam nach Osten, trotz Nebel und Regen, trotz knietiefem Schlamm auf den wenigen Karrenwegen, trotz Sumpf und Dicht in den Tälern, trotz der beispiellosen Anstrengungen, die jede Berghöhe von Mensch und Tier fordert. Der unbändige Willen besetzt die Männer General Dietls, ihr Ziel zu erreichen.



Neue Mannschaften für das deutsche Afrika-Korps werden gelandet. Die von unseren Pionieren erbauten Fahren übernehmen die Truppen und bringen sie an Land. (P.A. Steinhilber, P.S.Z., Janber-M.A.)

Verleger, Hauptgeschäftsführer und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummmer, Raabhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Raabhofen a. d. Ybbs Leopold Stummmer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 2

„eisernes Gesetz“ seien, die nicht ein einziges Mal widerlegt werden konnten. Im übrigen hätten auch die sowjetischen Blätter die OAW-Berichte vor Beginn des Feldzuges im Osten regelmäßig abgedruckt. Damals hätten sie auch bei den Sowjets die gleiche Geltung gehabt wie in der ganzen Welt, nämlich als hundertprozentige Tatsachen.

Aus Kiew hat United Press, daß zur Verstärkung der in Island anwesenden Angehörigen des USA-Marinetorps nunmehr reguläre Truppen eingetroffen seien.

Die Moskauer Unterstützungsverhandlungen sind in der Vorwoche zu Ende gegangen. Reuters Sonderberichterstatter meldet dazu, es seien „neue Referate der Tüchtigkeit“ aufgestellt worden — was nach der Einsetzung von sechs Unterausschüssen auch nicht anders zu erwarten war. Die Bolschewisten würden „fast“ alles erhalten, was sie gefordert hätten. Bekanntlich ist zwischen Bereschnen und Halten oft ein weiter Weg.

Von der türkisch-sowjetischen Grenze wird gemeldet, daß sich die Fälle eines Überlaufens aus der Sowjetunion nach der Türkei mehren. Nicht nur Sowjetarmisten treten auf türkisches Gebiet über und werden entwapnet, sondern auch zivile Flüchtlinge in wachsender Zahl, und zwar vorwiegend Angehörige der verschiedenen türkstämmigen Völkerschaften der Sowjetunion. Aus den Angaben dieser Flüchtlinge geht hervor, daß diese Völker in der letzten Zeit blutigem Terror durch die örtlichen Sowjetmachthaber ausgegesetzt sind.



Letzte Meldung vor Blattschluß:

Zerschlagung der letzten kampfkraftigen Sowjet-Armeen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist eine durch italienische, ungarische und slowakische Truppen verstärkte deutsche Panzerarmee aus dem Raum ostwärts Dnepropetrowsk zum Asowschen Meer vorgestoßen und hat der bei Melitopol geschlagenen neunten sowjetischen Armee den Rückzug verlegt. Gleichzeitig haben deutsche und rumänische Verbände die Befreiung von Westen her fortgesetzt. Dabei ist es einem schnellen Verband der Waffen-SS gelungen, entlang der Küste des Asowschen Meeres nach Berdjansk durchzustoßen und den von Norden kommenden Panzerkräften die Hand zu reichen. Von allen Seiten eng umschlossen, stehen hier sechs bis sieben feindliche Divisionen unmittelbar vor ihrer Vernichtung. Den schwachen Resten des geschlagenen Gegners, die auf Kozlow abgezogen wurden, ist der Verband der Waffen-SS bereits bis Mariupol nachgestoßen.

In der Mitte der Ostfront haben — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben — die tiefen Durchbruchoperationen zu einer weiteren großen Umfassungsschlacht geführt. Von starken Panzerkräften im Rücken angegriffen, haben nunmehr auch im Raum um Brjansk drei feindliche Armeen ihre Vernichtung zu erwarten. Zusammen mit den bei Wjasma eingeschlossenen Verbänden hat hier der Marschall Timoschenko die letzten voll kampfkraftigen Armeen der sowjetischen Gesamtfront geopfert. Das Trugbild fortgesetzt

Angriffserfolge, die von der lügenhaften Propaganda des Gegners gerade diesen Armeen seit Wochen zugegeschrieben waren, ist damit endgültig zerfallen.

Erneute Versuche des Feindes, die Einschließungsfront westlich Leningrads mit Panzerunterstützung zu durchbrechen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden dabei vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront mit starken Kräften die Operationen des Heeres. Erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen feindliche Truppenansammlungen, Artilleriestellungen, Verbindungslinien und Eisenbahnanlagen. Das Küstungswerk südostwärts Charkow wurde erneut bombardiert. In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Anlagen in Leningrad an.

Das Verminen der Gewässer um die britische Insel wurde in den letzten Wochen planmäßig fortgesetzt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge bei Tobruk mit guter Wirkung eine britische Batteriestellung und Verladungen des Gegners. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 8. ds. britische Flugplätze bei Marja Matruk und Zula.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein. Im Kampf gegen die britische Luftwaffe wurden in der Zeit vom 1. bis 7. ds. bei nur drei eigenen Verlusten 35 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Nachrichten aus Waidhofen und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Beförderungen. Der Feldwebel und Offiziersanwärter eines Panzer-Regimentes Werner Kollroß, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Panzerkampfwagen-Sturmabzeichens, wurde zum Leutnant befördert. — Unter einer Lehr- und Versuchsstellung zugeleitete Unteroffizier Willi Hochegger, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, vor seiner Einrückung Maschinenmeister der Druckerei Stummer, wurde zum Wachtmeister befördert. — Unteroffizier Dr. Rudolf Seidl, ein Sohn des hiesigen Oberlehrers Wilhelm Seidl, wurde zum Wachtmeister befördert. — Die Gefreiten Rudolf Oberlainer, Ludwig Egger, Franz Teufel und Karl Pauggger wurden zu Obergefreiten, die Soldaten Bertl Teufel und Sepp Straßer zu Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

Trauerungen. Am 4. ds. wurden vor dem hiesigen Standesamt getraut: Johann Stegmüller, Betriebsobmann der Wöhler-Ybbsstaltwerke, Hoher Markt 16, mit Karoline Sulzer, Kantoristin, Unterer Stadtplatz 16. Theodor Jaksitsch, Rauchfangkehrergeselle, Ybbsitzerstraße 8, mit Grete Grimm, Wirtschaftlerin.

Soldaten ehren ihre gefallenen Kameraden. Höchste Bewahrung und edelste Regung tiefsten menschlichen Empfindens, das ist die Kameradschaft vor dem Feind. Ob in brausender Feldschlacht, in schwierigstem Einzelunternehmen oder auf dem Vortrampf, der das Letzte herausholt an Kraft und Ausdauer, immer ist es die Soldatenkameradschaft, die alles ertragen läßt und auftrichtet, wenns oft und oft allzuhart schien. Im Leben und angesichts des Todes stehen sie zueinander: die alten Kameraden. Ein rührendes Beispiel solcher Kameradschaft über den Tod hinaus gibt in einem Brief an seinen Lehrer ein ehemaliger Schüler der hiesigen Oberschule, der als Gefreiter einer Infanterieabteilung an der Sowjetfront steht: „Unsern toten Kameraden! Jemandwo in Rußland steht ein kleines, schlichtes Holzkreuz, Soldaten werden eben begraben, wie ihr Leben war, hart und einfach. Der Stahlhelm des Toten und ein aus Sonnenblumen gebildetes Eisernes Kreuz sind der einzige Schmuck des Grabes. Und doch bedeutet es uns mehr als prunkvolle Grüste. Es ist ja die letzte Ruhestätte eines Kameraden. Schon in Polen und Frankreich hat er seinen Mann gestanden. Immer war er einer der Ersten. Ja, Gott hat jedem Soldaten einen Kameraden beigegeben, der im Granatfeuer und Kugeltregen für ihn einstand. Er hat den Mutlosen immer Rat zugeprochen und war selbst Vorbild. Nie hat er etwas verlangt, was er nicht tausendmal zu geben bereit war. Sein Leben war ein einziges, immerwährendes Beispiel für uns, die wir ihn verstanden. Er war immer zuerst gegen sich selbst hart. In Frankreich erhielt er das Eiserne Kreuz. Wir Jungen, die erst vor dem großen Kampf im Osten zu ihm kamen, hingen sehr an ihm. Auch schon im Frieden war es er, der immer am meisten schufte, der die schwierigsten Probleme meisterte. Und dann kam eines Tages der Befehl des Führers zu neuem Einmarsch. Alle gingen wir froh hinaus, keiner dachte an Sterben. Aber schon bald mußten wir von unserem Truppführer Abschied für immer nehmen. Damals schweißte uns der Kampf zu einer unzertrennlichen Kameradschaft. Gemeinsam ging es durch gute und schlechte Zeiten und wenn wir manchmal am Verzagen waren, riß er uns hoch. Nicht Worte, Taten hieß sein Beispiel. Eines Tages ging er für einige Minuten von uns weg. Niemand dachte daran, daß es seine letzten Worte waren, die er mit uns wechselte. Wenig später fanden wir ihn als Toten. Erschüttert nahmen wir Abschied von ihm. Das Schicksal wollte es, daß er die Heimat nicht wiedersehen sollte. In russischer Erde

gebettet, ruht er für immer vom Kampf aus. Sein Leben aber wird uns das erstrebenswerte Ziel sein — Kamerad sein bis zum Letzten. Es ist Abend. Leise spielt ein Kamerad auf der Ziehharmonika: „Heimatland...“ Ja, alle haben wir Sehnsucht nach unserer Heimat. Dann aber denken wir still an unsere toten Kameraden. Unter seinen letzten Grüßen befand sich auch einer an seine Eltern, der auslang: „Ihr braucht Euch keine Sorgen um uns machen. Wir werden ja wiederkommen und ich hoffe, daß das bald ist.“ Das Schicksal wollte es anders. Uns aber wird er für immer unvergessen sein!

Dr. Fritz Jumpt als Vortragender in Waidhofen a. d. Ybbs. Im Rahmen einer Vortragsreihe, veranstaltet von der NSDAP, „Kraft durch Freude“, fand am 2. ds. bei übervollem Hause der Filmbühne Waidhofen ein Vortrag des Tropenforschers Dr. Fritz Jumpt vom Tropeninstitut Hamburg statt. Einleitend wies der Vortragende auf die hervorragende Tätigkeit des Tropeninstitutes in Hamburg mit seinen Schöpfern und Ärzten hin, welche in fast lebenslanger Arbeit der Schlafkrankheit, Malaria, Amöbenruhr und anderen tropischen Infektionskrankheiten entgegengetreten sind, unter ihnen auch Robert Koch. Heute hat der Kampf deutscher Ärzte in überseeischen Ländern gezeigt, daß deutsche Medizin (Germanin und Aetherin) den Menschen der Tropen in ihrer Kolonialarbeit die Gesundheit schützt und das Leben erhält. Der interessante, mit Lichtbildern erläuterte Vortrag fand auch in dem reichen Beifall seine verdiente Anerkennung. Erwähnt sei insbesondere die überaus starke Teilnahme der Jugend mit den hier weilenden Teilnehmern des Schießlehrganges mit Hauptbannführer Gretner und des hiesigen Reichskolonialbundes sowie der Ärzte der Stadt. In erster, aber großer Zeit sieht es die NSDAP, „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront als ihre Aufgabe an, mit Vorträgen an das deutsche Volk heranzutreten. Der Veranstalter und Redaktionswart Hg. Franz Hube konnte der Kreisverwaltung eine gute Erfolgsmeldung machen.

Pensionistenversammlung. Aufklärenden Charakter trug die am Dienstag den 7. ds. in Frau M. Hildes Gasthaus abgehaltene Versammlung der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen unter dem Vorsitz des Kreisobmannes Hg. Josef Arzberger aus Amstetten, welcher über die am 1. Jänner 1941 in Kraft getretene Angleichung und alle interessierenden Fragen sprach. In Vertretung der NSDAP war Hg. Dir. Kunze anwesend, welcher in zündenden Worten die unvergleichlichen Waffenerfolge unserer Wehrmacht in den letzten Monaten und den gigantischen, in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Siegeszug gegen die Sowjetunion ins Gedächtnis zurückrief. Er erwähnte die Verammelten, treu und unermüdet mitzuhelfen, daß in diesem Schicksalskampf, in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Volkes die Entscheidung zu unseren Gunsten fällt, und auch den Einsatz in der Heimat immer weiter zu steigern. Der Vorsitzende behandelte sodann in leicht verständlicher Form das Reichsbahnkameradschaftswort und seine praktischen Auswirkungen für jeden einzelnen. Um die Mitglieder über alles Gehehene auf dem laufenden zu halten, hat die Ortsgruppe einen Aushängetafel im Durchhaus am Hohen Markt angebracht.

Todesfälle. In Wien ist am 3. ds. in seinem 82. Lebensjahre Amtsrat Gustav Wukitsger nach kurzer Krankheit verstorben. Amtsrat Wukitsger war früher Verwalter des Kranienhauses Wieden in Wien und Besitzer mehrerer Kriegsauszeichnungen für Zivildienste. Mit unserer Heimatstadt verbanden ihn nicht nur innige Beziehungen familiärer Natur, sondern Waidhofen war ihm zur zweiten Heimat geworden, wo er auch jährlich den Sommer verbrachte.

Seine Art, mit welcher er jedermann, der mit ihm zu tun hatte, entgegenkam, schuf ihm auch hier viele Freunde, die sein Hinscheiden tief bedauern. Das Begräbnis fand am 7. ds. in Wien statt. — Montag den 6. ds. verschied nach langem schwerem Leiden Herr Ferdinand Paumann, Reichsbahnpenionist, im 50. Lebensjahre. — Am Sonntag den 5. ds. starb der Altrentner Karl Hanusch, Am Sand 1, im Alter von 70 Jahren.

Früher sinkt die Sonne... Mehr und mehr beginnt die Natur eine herbstliche Färbung anzunehmen. Im Morgen- und Abendwind der herbstlichen Tage riecht und raschelt aus sich ver-

NSDAP.

Hier spricht die Hitlerjugend

„Das Gewehr über!“

Schießlehrgang der Hitlerjugend des Hauptbannes „West“

Sind es Soldaten oder Hitlerjugenden? Nach der Durchführung des Griffes könnten es bald „alte Landsjer“ sein, die 45 Kerle, die vor mir stehen unter dem Kommando des Hauptbannführers Gretner. Schießwarte werden geschult; sie müssen unter Beweis stellen, daß sie einmal Jungen ausbilden können. Ihr Dienst ist streng, doch auch kameradschaftlich. Die Ausbildung hundertprozentig. Wie könnte sie auch anders sein? Sehen wir uns den Schießlehrer an: Von Oslo bis Kirkenes — ein Jahr Wehrmacht — 10 Jahre in der HJ, das sind die Merkmale des „Hitlerjugenden“, der den Lehrgang leitet. Leistungen sprechen: 116 Ringe auf 10 Schuß, Entfernung 50 Meter auf eine 12er-Scheibe, toll, was? 50 Ringe auf 5 Schuß liegend angelegt ist etwas, was den jungen Kerls gar nicht mehr imponiert!

Doch nicht nur schießen können sie, nein, auch sprechen, erklären, zeichnen, schreiben über die Geschosbahn, die Einflüsse, die auf dieselbe einwirken, über die Anschlagarten oder über die geschlichen Bestimmungen des R.A.- (Reinfallüber-) Schießens. Sattelfest sein heißt die Parole.

Die HJ. leistet hier wirklich Vorbildliches. Es wäre gut, manch ein Gegner der Erziehung „Jugend soll durch Jugend geführt werden“ fäme in dieses Lager. Da bauen die Kerle ihr Bett wie Soldaten, treiben ihren Fröhpsport, hiffen die Flagge mit ehrlichem Ernst, schultern das Gewehr und ihre Züge werden dabei etwas härter, männlicher. Im Unterricht ist alles voll jugendlichen Eifers, da leben die Jungen mit. Es ist aber auch ganz prächtig, wie da der Leiter des Lehrganges, Stammführer Gretner, vorgeföhrt hat. Da gibt es für jeden Hitlerjugenden ein Gewehr, Reinigungsgerät, ein Buch „HJ. im Dienst“, ein Buch „Kriegsausbildung der HJ.“, eine Reinigungsschürze, Lehrtafeln usw.

Für die Freizeit, die allerdings sehr beschränkt ist, stehen Bälle, Borhandschuhe, Keulen, Stoppuhren zur Verfügung.

In mühevoller Arbeit führt Stammführer Gretner mit seinen Kameraden, die ihm zur Seite stehen, genaue Aufzeichnungen über jeden Jungen, über seine Leistungen im theoretischen Unterricht, im praktischen Dienst und in den Schießleistungen. Der Erfolg ist auch da: 40 Schießauszeichnungen wurden geschossen, fast 10 Scharfschützen-Abzeichen, Bedingungen für das HJ. durchgebracht. Fürwahr, eine große Leistung!

färbenden Baumkronen, sommer- und lebensmüde kommt Blatt um Blatt verdorrt, gebräunt oder vergilbt ins Fallen und Gleiten, als wollten all die vielen Blätter und welken Blüten, als wollten all die schönen letzten Kinder der Flora sich opfern, um dem Oktober einen farbenprächtigen Teppich unter die Füße zu legen. Früh sinkt die Sonne am westlichen Himmel nieder. In kühlen Herbstnächten wandert bleiches Mondlicht über die Höhen, während dann und wann Dunstschleier wie zauberische Gewebe Täler und Ebenen einhüllen. Der Weinmonat fügt neue bunte Bilder in das abwechslungsreiche Naturpanorama. In Iryrischer Zartheit und Anmut, an strahlender Schönheit und wohlthuender Wärme bleibt er hinter seinen Vorgängern zurück, doch an kraftvoller Glut der Farben, an herber Dramatik seiner naturbedingten Gegenläufigkeit ihm keiner nach. In den Wäldern sprühen reich und einzigartig flammende Farben, mit dem Mantel der Schönheit bereits abgefallene Blätter und Blüten verbedend. Und rings herum träumt die Natur hinüber in den in wenigen Wochen beginnenden großen winterlichen Schlaf.

Obst für die Schule Zell. Vergangene Woche gab es für die Zeller Schulkinder eine freudige Überraschung, die ihnen Herr Kerschbaum, Bürgermeister von Zell-Argberg, so nett bereitete. Er schickte ihnen einen vollen „Joan“ schönster blauer Zwetschen. Wie wenig Kinder haben doch daheim Zwetschenbäume! Und wenn sie solche auch haben, so sind doch heuer keine Früchte daran. Also kann man sich die Freude der Kinder vorstellen, als es auf einmal hieß, alle, denen daheim keine Zwetschen wuchsen, dürfen in die Kanzlei kommen und beide Hände aufhalten. Das gab frohe Augen und ein noch fröhlicheres Schmausen. Die Schule Zell sagt an dieser Stelle im Namen der Kinder und ihrer Eltern Herrn Kerschbaum für seine hochherzige Spende innigsten Dank. Er mag seine tiefe Befriedigung darin finden, daß er den Kindern eine große Freude gemacht hat.

Vom Viehmarkt. Der diesjährige Herbstviehmarkt, welcher am Dienstag den 7. ds. hier stattfand, war sehr gut besucht und der Verkehr fast so reger wie in der Vorkriegszeit. Aufgetrieben wurden 513 Stück Rinder, hauptsächlich Murböcker-Rasse, und einige Jungpferde. Rasch verkauft wurden Ochsen, Kühe und Kalbinnen. Infolge der getätigten Ankäufe durch die vielen anwesenden Einfäufer der Viehverwertungs-Gesellschaften, der Arbeitsgemeinschaft für das Acker- und das Protektorat sowie der örtlichen Viehkaufleute waren die Preise gut. Auch die Qualität der Tiere war eine gute. Die allgemeine Stimmung der verkaufenden Landwirte war infolge des raschen Abverkaufs bestens. Da das Vieh fast ausschließlich nach Gewicht angekauft wurde, war der Untere Stadtplatz in der Umgebung der städtischen Waaganstalt bis in die Nachmittagsstunden voll gestopft. Das gleiche Bild bot auch die Zufahrtstraße zum Verladebahnhofe. Der lebhaft und rege Verkehr an diesem Markttage zeigte wieder deutlich, daß Waidhofen wie jezt jeder der Hauptorte des Wirtschafts-

Kraft, ihre Pflicht zu tun, wo uns der Führer hinstellt. Denn wir sind keine Jugend, heute noch HJ., morgen Kämpfer im deutschen Freiheitsheer!

Sch verlasse die Schulungsbund, gehe den Weg hinab, in einen schönen Herbsttag hinein. Laut klingt mir ein Liedchen nach, der zur Wirklichkeit geworden ist: „... und liegt vom Kampfe in Trümmern die ganze Welt zu Hauf“, das soll uns den Teufel auch kümmern, wir bauen sie wieder auf!

Das Motor-Prüfungsabzeichen

der Motor-Hitlerjugend, das bei den Lehrgängen in der Zeit vom 15. Juli bis 20. September in Gierndorf abgenommen wurde, erwarten von der Waidhofener Motor-HJ. Norbert Sladek, Friedrich Moser und Ludwig Moser. Ferner erwarten drei Jungen den Führerschein (Klasse 4). Ein erfreuliches Zeichen ersten Strebens, das belagt, daß die Jungen nicht nur auf den Rädern herumreiten, um Benzin zu verschütten, sondern, daß sie praktisch und theoretisch auf der Höhe sind.

Fußballwettpiel Motor-HJ. Waidhofen — Hausmening

Nachdem die Motor-HJ. am Sonntag den 28. v. M. das Spiel gegen Amstetten gewinnen konnte, ging diesen Sonntag um 2 Uhr nachmittags die Mannschaft ebenfalls siegreich hervor. Sie gewann das Spiel gegen Hausmening mit einem überlegenen 8:2-Sieg. Tore für Waidhofen schossen Müd (3), Geierhofer (3), Woltrich (2), Hozl (1), August Madertbaner (1).

Schaffende Jugend im Landdienst der HJ.

Im großen Aufgabengebiet, das der Jugend des Führers auferlegt ist, ist der Landdiensttag der HJ. eine der vornehmsten Aufgaben. Insbesondere sind Führerinnen aus dem BDM durch die Reichsjugendführung zur Einrichtung und Führung von Lagern im Osten, wo volksdeutsche Mädchen des ehemaligen Polen, aus Bessarabien und dem Balkenlande weltanschaulich und praktisch in ihr künftiges Aufgabengebiet eingeföhrt werden, beufen worden. Aus dem Untergaubeit Amstetten ist seit 1939 die M.-Scharführerin Ida Winkelbauer als Lagerleiterin im Wartbergau und Westpreußen mit Erfolg tätig. Nunmehr erreicht uns die Nachricht, daß die Genannte zufolge ihrer politischen und praktischen Bewahrung nach Ablegung mehrerer Prüfungen den Neubauererschein und die Berufung zur Landlehrra erhalten hat. Da Winkelbauer, die Ziehtochter des Tischlerarbeiters Eduard Pröll in Zell a. d. Ybbs, steht damit in der vorderen Reihe der jugendlichen Pioniere, die den Osten, den Lebensraum für das Großdeutsche Reich, miteröffnen helfen.

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 1. Oktober Franz und Rosina Weit, Hilfsarbeiter, Unter der Leithen 14, ein Mädchen Olga.
- 2. Oktober Matthias und Emma Hofmann, Handelsangestellter, Paul-Rebhuhn-Gasse 6, einen Knaben Gottfried.
- 4. Oktober Karl und Rosa Kranzer, Bäckergehilfe, Hammergasse 2, einen Knaben Hugo.
- 7. Oktober Johann und Anna Bissenberger, Postkassierer, Rößelgraben Nr. 2, einen Knaben Horst.
- 9. Oktober Hugo Braun, derzeit im Felde, und Frau Magdalena, Unterer Stadtplatz 10, einen Knaben Werner Hugo.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

- 4. Oktober Gottfried und Katharina Farzeleder, Bauer, Maierrötte 17, einen Knaben Franz.
- 7. Oktober August und Philippine Müller, Umsiedler-Bauer, Reichenauerhof, einen Knaben Fritz.

In Böhlerwerk:

- 29. September Gustav und Hildegard Wirsching, Schmied, Böhlerwerk 64, einen Knaben Karl Gustav.

In Windhag:

- 30. September Theodor und Marie Steigler, Tischler, Schilchermühle Nr. 66, einen Knaben Helmut.

In Großhollenstein a. d. Ybbs:

- 9. September Rudolf und Hedwig Dippele, ein Mädchen Hertha.

In St. Peter i. d. Au:

- 5. Oktober Johann und Anna Schühner, Bindermeister, Dorf St. Peter, einen Knaben Karl.

In Seitenstetten:

- 23. September Viktor und Eugenie Linz, Bauzeichner, Umsiedlerlager, einen Knaben Armin.
- 26. September Johann und Christine Mitterlehner, Reichsbahner, ein Mädchen Hermine.
- 27. September Karl und Maria Stiebellehner, Reichsbahner, ein Mädchen (jüngstes Kind).

lichen Lebens des Ybbstales ist und derartige Veranstaltungen seitens der maßgeblichen Stellen jede mögliche Förderung im Interesse der Allgemeinheit verdienen.

Fußball. Am Sonntag den 5. ds. fand in Waidhofen das Spiel Jugend Zell — Jugend Hausmening statt. In der ersten Halbzeit konnte sich Zell durch überlegenes Spiel einen Vorsprung von 5:1 sichern, obwohl durch Pichler und Floh zwei Elfmeterstöße vergeben wurden. Die zweite Halbzeit änderte die Lage, bis zu deren Mitte Hausmening mächtig das Zeller Tor bedrängte und auch auf 5:4 aufhaken konnte. Allerdings war das Spiel der Hausmenger nicht gerade fair zu nennen. Unser Halbkrieger Schnadler und Formann Floh wurden aufs ärgste angegangen, so daß sich Schiedsrichter Reiter genötigt sah, zwei Hausmenger Spieler vom Felde zu weisen. Daraufhin war der Angriffseifer des Gegners gebrochen und Zell konnte einen Treffer erzielen, wodurch das Endresultat 6:4 für Zell feststand. Tore für Zell erzielten: Schnadler (2), Steininger (2), Floh 2 (1), Rjeder (1). Das Spiel fand auf dem Waidhofener Sportplatz vor rund 300 Zuschauern statt.

Fremdhafte Leichtfertigkeit. Wer eine Reise mit der Bahn unternimmt, hat nicht etwa nur das Recht, von der Reichsbahn die Erfüllung des mit dem Erwerb der Fahrkarte abgeschlossenen Beförderungsvertrages zu verlangen, nämlich schnell und sicher zum Reiseziel gebracht zu werden. Wie bei allen Rechtsgeschäften hat auch der Reisende auf der Eisenbahn Pflichten, die er wiederum mit dem Erwerb der Fahrkarte — anerkennt und prompt zu erfüllen hat. Zu den dem Reisenden obliegenden Pflichten gehört es auch, keine Gegenstände aus fahrenden Zügen zu werfen. Diese Anstöße, vor der oft genug gewarnt worden ist, hat leider wiederum ein Opfer gefordert. So wurde erst jüngst der Fahrdienstleiter des Bahnhofes Tulln von einer aus einem fahrenden Zuge geworfenen leeren Flasche getroffen und liegt nun schwer verletzt darnieder. Fremdhafte Leichtfertigkeit gefährdete also das Leben eines Mannes, der in Lage und Mächte während dem Dienst mit höchster Verantwortlichkeit gerade für die Sicherheit des Reisenden sorgt. Dieser Vorfall ist nicht nur im Hinblick auf den Betroffenen, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit tief bedauerlich. Die Deutsche Reichsbahn, die im gegenwärtigen Kriege gigantische Aufgaben zu erfüllen hat und jeden einzelnen Mann braucht, mußte so viele Beamte für die neu angegliederten und besetzten Gebiete abgeben, daß sie sich wahrlich nicht den Luxus erlauben kann, ihre verantwortlichen Männer durch unverantwortliche Elemente und ihr beinahe verbrecherisch zu nennendes Tun gefährden zu lassen. Möge der Vorfall von Tulln all denen, die es angeht, zur Warnung dienen. Auch das anständige Ver-

halten des Reisenden auf der Reichsbahn gehört zu jenen selbstverständlichen Pflichten eines Volksgenossen, die sich aus dem Gemeinschaftsgedanken ergeben und eigentlich gar keiner Rechtsnorm oder Straandrohung bedürften.

Strassenperre. Wegen Reparaturarbeiten an der Thannerbrücke zwischen Opponitz und Hohenlehen ist der dortige Strassenzug voraussichtlich bis Mitte November gesperrt. Umleitung Waidhofen a. d. Y.—Hollenstein über Gastenz—Weber.

Sei kein Reismörder! Im Kampf um den Endsieg ist auch der Reifen eine wichtige Waffe. Er ist ein kostbares Gut, das dem Kraftfahrer zu sorgfältigster Pflege anvertraut ist. 80 Prozent aller Schäden an Reifen sind eine Folge schlechtenfahrens und schlechter Pflege. Deshalb überschreite nie die Höchstgeschwindigkeit, auch dann nicht, wenn du dich unbeobachtet glaubst! Überzeuge dich täglich, ob du den richtigen Luftdruck auf allen Reifen hast! Überlaute dein Fahrzeug niemals! Fahre gleichmäßig und sei vor allem kein „Bremsenfahrer“! Achte darauf, daß dein Fahrzeug in den Kurven nicht „rüber“! Kontrolliere deine Reifen dauernd auf Schäden! Laß auch kleine Verletzungen sofort reparieren! Gib deine abgefahrenen Reifen zum Vulkanisieren, wenn das Gewebe sichtbar wird! Laß deine Reifen möglichst vom Fachmann gründlich kontrollieren! Nur der Kraftfahrer, der so handelt, leistet Dienst am Volksganzen.

Vom Verhältnis zwischen Verkäufer und Kunden. Zwischen den Wünschen der Kunden und den Möglichkeiten des Handwerkers und Einzelhändlers besteht infolge der durch den Krieg bedingten Mangellage auf verschiedenen Gebieten manchmal ein Mißverhältnis. Das was der Kunde verlangt, kann ihm nicht immer gegeben werden. Die Folge davon ist, daß oft zwischen Kunden und Verkäufern ein Mißton entsteht, der das bisherige gute Verhältnis trübt. Wie war es denn früher? Der Kunde fühlte sich als die Hauptperson, die umworden sein wollte. Der Handwerker und der Einzelhändler hatten ein Interesse daran, zu verkaufen. Man überschlug sich mit seinem „Dienst am Kunden“ oft, um die Wünsche des Kunden zu erfüllen. Die Bewirtschaftungsmaßnahmen im Kriege haben hier eine Änderung gebracht. Es scheint oftmals so, als sei der Kunde entthront und an seine Stelle nun der Verkäufer getreten. Es gibt zweifellos oftmals Gewerbetreibende, denen ihre heutige Machtstellung so zu Kopf gestiegen ist, daß sie ihre eigentlichen Aufgaben, die treuhänderische Verwaltung und Verteilung der ihnen anvertrauten Güter, vergessen. Sie gebärden sich anspruchsvoll, denn sie sind ja nicht mehr auf den Kunden, sondern der Kunde auf sie angewiesen. Daß sie sich durch ein solches Gebaren mehr schaden, als ihr Geschäft vertragen kann, sehen sie im Augenblick nicht ein. Was aber heute durch eine schlechte Behandlung des Kundenkreises verdorben wird, rächt sich später, wenn die Bewirtschaftungsmaßnahmen gelodert werden oder aufhören, bestimmt. Gewerbetreibende, die ihre heutige Stellung in dieser Weise ausnutzen und den Kunden nicht mit der gebotenen Höflichkeit und Achtung, die im geschäftlichen Leben üblich ist, entgegenkommen, verursachen nicht nur Ärger, sondern sie können auch Beunruhigung im Käuferkreise erwecken. Sie verstößen damit gegen die Pflichten, die sie heute gegenüber der Volksgemeinschaft haben, und laufen Gefahr, durch Anwendung geeigneter Mittel eines Besseren belehrt zu werden. Nicht immer aber ist es der Gewerbetreibende, der an einem schlechten Verhältnis zwischen seinem Kunden und ihm schuld ist. Sehr oft bringt auch das kaufende Publikum den schwierigen Aufgaben, die heute der verantwortungsvolle Kaufmann und Handwerker bei seiner Verteilerfunktion zu erfüllen hat, nicht die notwendige Rücksicht entgegen. Wie kann ein gutes Verhältnis zwischen Verkäufer und Kunden bestehen, wenn der Verkäufer am Verhalten des Kunden merkt, daß dieser ihm Mißtrauen entgegenbringt? Die meisten Kunden wissen ja gar nicht, wie sehr heute die Gewerbetreibenden durch die Beachtung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, durch die Verringerung des Personals usw. in Anspruch genommen sind. Darauf muß der Kunde Rücksicht nehmen, sich bescheiden und einfügen und nichts verlangen, das zu erfüllen dem Einzelhändler und Handwerker bei verantwortungsvoller Erfüllung seiner volkspolitisch wichtigen Aufgabe eine Unmöglichkeit ist. Das Verhältnis zwischen Kunden und Gewerbetreibenden muß seinen Ausdruck finden in dem Willen, einander zu verstehen und sich nicht durch ein unpassendes Verhalten das Leben schwer zu machen. Wenn beide Teile diesen Willen haben, wird die Überwindung der oftmals durch den Krieg bedingten zeitweilig schwierigen Verhältnisse sicher gelingen.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Todesfall. Am 9. ds. starb das Wirtschaftsbesitzerkind Josef Böchlauer, Maierrötte 14, im Alter von einem Jahr.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

„Rästel Sowjetrußland“. Am 27. v. M. gab Dr. Erich Weber im Wertsheim im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Abteilung Deutsches Volksbildungswerk, Erlebnisberichte unter obigem Titel. Die aufschlußreichen Ausführungen brachten einleitend ein übersichtliches Bild über Lage, Größe, Verkehrswege, Bevölkerungszahl, Siedlungsdipte und die Verschiedenheit der Völker Sowjetrußlands. Der geschichtliche Überblick befaßte sich im besonderen mit den Nord-Süd-Wanderungen der Normannen über Aien nach Byzanz und deren Auswirkungen. Die tiefgründigen Angaben der wirtschaftlichen Verhältnisse, Bodenschätze und Hauptindustriegebiete waren äußerst aufschlußreich und zeigten, daß die Hauptstädten der wehrwirtschaftlichen Industrien unseres Gegners heute zum größten Teil in unserem Besitz oder zum mindesten sehr gefährdet sind. Die Schilderungen des staatlichen Aufbaus und der schrecklichen Folgen der Wirtschaftsexperimente (Rep.), die 40 Millionen Menschen das Leben kosteten, zeigten die Verlogenheit und Brutalität des herrschenden Judenklüngels auf.

Der Vergleich der Einkommens- und Lebenshaltungskosten als auch die Erlebnisberichte zeigten, wie es in Wahrheit um den „Klassenlosen Staat der Arbeiter und Bauern“ bestellt ist. Ausdrücklich Zahlenmaterial über die militärischen Vorbereitungen der Sowjets für den geplanten Überfall auf Deutschland und ganz Europa brachten jedem Zuhörer den eindeutigen Beweis, daß der Führer wieder zur rechten Stunde zum Gegenschlag ausgeholt hat. Unter starkem Beifall der Zuhörer konnte Volksbildungswart Eder dem Vortragenden für die äußerst interessanten Ausführungen danken, die jedem Volksgenossen Aufklärung über das Rästel Sowjetrußland gaben.

Kameradschaftsabend. Samstag den 27. v. M. fand im Bauarbeiterwohnlager der Böhler-Ybbs-talwerke ein gemütlicher Kameradschaftsabend statt, der Betriebsführer und Gefolgschaft einige Stunden gemeinsamen Frohsians erleben ließ. In dem vom Lagerführer Pg. Bender festlich geschmückten Speisesaal hatten sich Betriebsführer Dir. Ing. Töppel, Bauleiter Franer der Fa. Borr, Volksgenossen und Arbeitskameraden aus Bulgarien, der Slowakei und der Ukraine eingefunden. Die Klänge des unter der bewährten Stabführung Kameraden Hubers spielenden Salonorchesters der Werksmusik vereinten reich die Teilnahme trotz des sprachlichen Unterschiedes. Reichen Beifall ernteten auch die von den Bulgaren unter Blodflötenbegleitung vortragenen Nationaltänze und Heimatlieder. Da außerdem gute Bewirtung geboten wurde, ist es begreiflich, daß das vom Betriebsführer gegebene Versprechen, ähnliche Veranstaltungen nach Tüchtigkeit öfter durchzuführen, von allen Arbeitskameraden mit Freude aufgenommen wurde. In echt kameradschaftlicher Weise marschieren die lebensstarken jungen Nationen mit uns. Die innere Front vereint sie bei anstrengender Arbeit wie auch bei kameradschaftlicher Geselligkeit. Der Nationalsozialismus achtet und schätzt das wahre nationale Gefühl der anderen Völker.

Tag des Mehrkampfs. Sonntag den 5. ds. führte die hiesige NSDAP-Ortsgruppe auf dem Sportplatz in Gerl den Tag des Mehrkampfs durch, der mit einer Morgenfeier eröffnet wurde. An den Wettkämpfen beteiligten sich 30 Männer und 16 Frauen. Die erzielten Leistungen können als sehr gute bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß meistens ältere Teilnehmer antraten. Nach der Siegerverkündung schloß der Ortsbeauftragte für Leibeserziehung Pg. Oswald Großauer den Wettkampf mit einer Helden-ehrung und dem „Siegeheil“ auf den Führer. Die Sieger der einzelnen Gruppen sind: In der allgemeinen Frauenklasse: Mitiß Klar, 49 Pkt.; Martha Halwachs 41 Pkt.; Anna Schroll, 32 Pkt. In der Frauen-Altersklasse 1: Emilie Großauer, 34 Pkt.; Anna Weihenhofer, 27 Pkt. In der Frauen-Altersklasse 2: Reji Reitmann, 17 Pkt. In der BDM-Klasse A: Paula Böchhader, 44 Pkt.; Gerda Reitterer, 35 Pkt.; Rosa Stöger, 22 Punkte. In der allgemeinen Männerklasse: Hugo Huber, 51 Pkt.; Leopold Göggenauer, 50 Pkt.; Josef Großhartner, 47 Pkt. In der Männer-Altersklasse 1: Oswald Großauer, 57 Pkt.; Felix Brachtl, 43 Pkt.; Pius Sattelmayer, 41 Pkt. In der Männer-Altersklasse 2: Alois Schöpfmann, 35 Pkt.; Anton Huber, 34 Pkt.; Karl Halwachs, 32 Pkt. In der HJ-Klasse A: Leo Göggenauer, 52,5 Pkt.; Leopold Henöhl, 50,5 Pkt.; Alfred Kaufmann, 46 Pkt. In der HJ-Klasse B: Adolf Bierbauer, 48 Pkt.; Walter Wurm, 38 Pkt.; Ernst Lettner, 34,5 Pkt.

Unfall. Am 1. ds. stürzte der Lehrling Josef Großhartner, wohnhaft in Waidhofen-Land, 2. Kraihofstraße 31, auf dem Wege zur Arbeitsstätte vom Fahrrad und brach sich die linke Hand.

ST. LEONHARD AM WALD

Für Führer, Volk und Reich gefallen. Am 8. September starb an der Eisemmerfront der Oberjäger eines Gebirgsjägerregimentes Johann Stigenberger, Wirtschaftsbesitzer Sohn vom Gute „Tannmühle“, in treuer soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod. Oberjäger Johann Stigenberger, welcher im 25. Lebensjahre stand, hat an den Feldzügen in Polen und Frankreich teilgenommen. Sein Opfertod fürs Vaterland wird unvergessen bleiben!

YBBSITZ

Von unseren Helden. Laut eingegangener Meldung fanden im Kampfe gegen den Bolschewismus den Helden Tod: Obergefreiter Hubert Geißler, Fleischhauergehilfe bei Grabner, 27 Jahre alt, bei Bortolabowe am Dnjepr. Dieser tapfere Soldat war hier ein strammer SA-Scharführer. Ferner Unteroffizier Siegfried Grubner, 21 Jahre alt, Sägearbeiter in der Krumpmühle, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., ebenfalls am östlichen Kriegsschauplatz. Die Heimat wird ihr Opfer zu schätzen wissen. — Erwundenet wurde durch Granatplitter am Unterarm der Schütze Franz Tröschner, Holzarbeiter in der Krumpmühle, in einem Gefechte bei Smolensk. Wir wünschen baldige Genesung!

Kinderfest im NSB-Kindergarten. War das eine Freude für die Kleinen, als am 28. v. M. durch die Leiterin des NSB-Kindergartens ein fröhliches Kinderfest veranstaltet wurde. Die brave „Tante“ Frä. Berger begrüßte als Leiterin die Mütter der Kinder und die zahlreichen Gäste in herzlicher Weise. Es folgten hierauf ein lieblicher Märchenreigen und die reizenden Spiele „Dornröschen“ und „Kommt ein Vogel geflogen“. Hierauf zeigten die Kleinen ihre Kunst im Ballwerfen. Die besten Schützen wurden mit Binddrädchen belohnt. Ganz besondere Heiterkeit und Freude löste der lustige Kasperl bei klein und groß aus, die noch erhöht wurde, als den Kindern Säckchen mit allerlei guten Sachen überreicht wurden. Unter Abingung eines feischen Marschliedes verließen die Kleinen den Spielplatz und stärkten sich im Speisesaal mit Kaffee und Kuchen. Für die Mühewaltung, die die gelungene Veranstaltung ermöglichte, gebührt der Leiterin volle Anerkennung.

Volksdeutsche Ukrainermädchen betreten deutsche Heldengräber. Leutnant Leopold Schaufler, der bereits viele Schlachten auf verschiedenen Kriegsschauplätzen hinter sich hatte

und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, fand, wie wir bereits berichteten, in der Nähe von Djesa den Heldentod. Er wurde in dem deutschen Siedlungsorte Baden begraben. Wie stark die Verbundenheit zwischen der dortigen volksdeutschen Bevölkerung und den heldtätigen Helden ist, zeigt ein nachstehend im Wortlaute folgender Brief, den zwei Ukrainerinnen an den Vater des gefallenen Helden schrieben. Der Brief lautet: „Erlauben Sie uns bitte, Ihnen, lieber Herr Schaufler, unser innigstes Beileid über den Tod Ihres Sohnes, Herrn Leopold Schaufler, auszudrücken. Ihr teurer Sohn ist am 3. September in einem Gefechte in der Nähe der Stadt Djesa gefallen. Am 5. September wurde sein Leichnam in einem Sarge in unserer deutschen Dorf Baden gebracht. Dort legten wir sofort einen Kranz auf seinen Sarg. Am 7. September fand die feierliche Bestattung statt. Das Grab wurde mit Blumen und Kränzen geschmückt. Ihr Sohn ist in unserem Kirchhofe ganz nahe bei der Kirche beerdigt. Außer dem deutschen und rumänischen Militär wohnten der Trauerfeier über tausend Volksdeutsche aus unserem Dorfe und den deutschen Nachbardörfern bei. Wir zwei deutschen Mädchen, Ludwine Huner und Klara Wegmann, haben uns verpflichtet, das Grab Ihres lieben Sohnes und treuen Kämpfers zu pflegen, solange uns ein Auge offen steht; besonders ich, Ludwine, da mein Vater im Jahre 1937 von den Bolschewisten verhaftet und zugrunde gerichtet wurde und Gott weiß wo beerdigt ist. Das Grab Ihres Sohnes werde ich an Stelle von meines Vaters Grab pflegen. Legen etwas Grün mit Blumenblättern vom Grabe Ihres Sohnes bei...“

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Bauernversammlung. Am Sonntag den 5. ds. fand unter Leitung des Ortsbauernführers Anton Pichler im Gobelbacher-Saal eine außerordentliche Bauernversammlung statt, welche sich hauptsächlich mit der Hilfeleistung für den heurigen Sommer zum dritten Male durch Blühschlag eingeeichteten Bauernhof „Kleinod“ am Saurüssel befaßte. Der Vorsitzende des vor Jahren zur Selbsthilfe gegründeten „Brandstiftungsvereines“ in Hollenstein, Felix Winkelmann (Raingruber), verteilte die einzelnen Verpflichtungen an Robotschichten, Fuhrwerk, Geldleistungen und Holzlieferungen, wozu als Endtermin der 1. November festgelegt wurde. Anschließend daran erstreckten sich die weiteren Beratungen auf die neuesten Verordnungen, zu denen Gutsoverwalter Pg. Gustav Kirch Erläuterungen gab, und zwar über die Kartoffelpflichtlieferung, ferner die Futtermittelteilung nach der Milchlieferung (Kleizuteilung zur Erhöhung der Milchleistung), weiters kamen die Verordnungen über die Schlachtviehlieferungen zur Sprache.

GÖSTLING A. D. YBBS

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen a. d. Ybbs wurde am 9. ds. Herr Alfred Reichert, Reichsbahnbeamter in Göstling, mit Frä. Elisabeth Heigl, Reichsbahnangestellte in Lunz, getraut.

ALLHARTSBERG

Appell der Politischen Leiter. Sonntag den 5. ds. wurde im Parteihaus Gasthaus Wintersperger wie jeden ersten Sonntag im Monat ein Appell der Politischen Leiter der hiesigen Ortsgruppe abgehalten, der mit einer Schulung verbunden war. Nach der Begrüßung eröffnete der Ortsgruppenleiter den Appell und erörterte eingangs die dienstlichen Angelegenheiten. Er ermahnte die Politischen Leiter, ihre übernommenen Pflichten als Nationalsozialisten durchzuführen und jedem Volksgenossen mit Rat und Tat beizustehen. Sodann hielt der Ortsamtsleiter der NSB. Nachfrage über die Unterstützungsbedürftigen in unserer Ortsgruppe. Pg. Hans Schuler brachte einiges über den Bolschewismus und das satjam bekannte sowjetische „Paradies“. Auch verlas er einen Brief eines Kämpfers der Ostfront, aus dessen Inhalt ganz klar zu ersehen ist, daß es sich für uns Deutsche im jetzigen Krieg nur um einen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt. Unter Allfälligem wurden noch mehrere Fragen der Gegenwart besprochen. Mit dem Gruß an den Führer wurde sodann der Appell geschlossen.

HILM-KEMATEN

Für Führer, Volk und Reich gefallen. Am 30. August starb in einem Gefechte nördlich Gurjeva an der Ostfront der Unteroffizier eines Infanterieregimentes Rudolf Darrer im 26. Lebensjahre getreu seinem Fahnebild den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

Wir helfen wieder!

Reichslosterie der NSDAP für Nationale Arbeit

Damenkleider und Herrenanzüge
Modenhäus Schediwy

SEITENSTETTEN

Trauung. Der Amstiedlerlandwirt Anton Rörner wurde am 25. September mit der Landwirtschafterin Lidia Kahl getraut.

Die erste Reichsstraßenreinigung des dritten Kriegswinterhilfsjahres hatte gegenüber der ersten Sammlung des zweiten Kriegs-W.S.W. wiederum eine Steigerung ergeben.

Die Kartoffelernte und der Anbau des Wintertorns kann nunmehr als beendet angesehen werden. Die Kartoffeln sind sehr gut geraten und wurden durchwegs reichliche Ernten erzielt.

ST. PETER IN DER AU

Selbentod. Auf einem Hauptverbandspokal an der Dyront starb am 12. September an den Folgen einer Verwundung der Soldat eines Infanterieregimentes Leopold Panhuber, Sohn vom Hauze Bichsberg, Ertl 119, im 28. Lebensjahre zur Führer, Witw und Reich. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Appell der NSDAP-Ortsgruppe. Für Samstag den 4. ds. hatte Ortsgruppenleiter Pg. Hans Spendlhofer im Gasthaus Reisinger einen Appell der Politischen Leiter einberufen. Nachdem er die Erziehungsbegrüßung hatte, gedachte er in warmen Worten des kürzlich verstorbenen verdienstvollen Blockleiters Pg. Krenner aus St. Johann, worauf er die Politischen Leiter ersuchte, ihre Rezerate zu erstatten bzw. eventuelle Wünsche und Beschwerden vorzubringen.

Bom Film. Neben den bereits im hiesigen Kinotheater aufgeführten Filmen „Der laufende Berg“ nach dem bekannten Ganghoferroman und „Ein Leben lang“ kommen in nächster Zeit der heitere Film „Das jandige Dorf“ mit Hansi Knödel und der Kunstlerfilm „Das Herz der Königin“ mit Sarah Veander und Willi Rigel in den Hauptrollen zur Vorführung. Auf diese beiden Filme sei besonders aufmerksam gemacht.

Todesfälle. Im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs starb am 3. ds. Herr Satob Dorfner, Ertl 165, im Alter von 74 Jahren. — Am Mittwoch den 8. ds. starb Fräulein Maria Hartung, Schneidermeisterstochter in Ertl 60, im 16. Lebensjahre an den Folgen eines schweren Unfalles beim Dreschen.

HAIDERSHOFEN

Todesfall. Vor kurzem starb der Besitzer des Niedermayergutes, Herr Karl Stöffelbauer, im 73. Lebensjahre.

GAFLENZ

Todesfälle. Am Montag den 29. v. M. verstarb im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs die Forstarbeiterstochterin Frau Jäzilia Beinaglie aus Groggschaidt im 54. Lebensjahre. Die Verstorbene wurde nach Gaflenz überführt und am Mittwoch den 1. ds. unter zahlreicher Beteiligung auf dem Ortsfriedhofe beerdigt. Frau Beinaglie war eine fleißige aufrichtige Frau und Mutter. Ein Sohn der Dahingegangenen steht an der Front im hohen Norden. Der geschätzte Soldatenmutter sei die deutsche Erde leicht! — Ferner starb am Mittwoch den 1. ds. im Krankenhaus in Waidhofen a. d. Ybbs Frau Christine Altrichter, Schmiedemeisterstochterin in Petendorf, im 54. Lebensjahre. Die Beerigung der beliebten schlichten Frau fand am Samstag den 4. ds. unter außergewöhnlich zahlreicher Teilnahme besonders aus dem Handwerkerstande auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt. Ebenfalls Soldatenmutter, verlor sie im Vorjahr ihren mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichneten Sohn Josef, der als einflussreicher und schneidiger Flieger im Kampf gegen England gefallen ist. Ehre ihrem Andenken!

WEYER A. D. ENNS

Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut Tischler Johann Köhler und Berta Schwaiger; Lehrer Franz Hofner und Gertraud Merwald.

Kulturförderung. In dem Bestreben, allen schaffenden Menschen auch in Weyer Erholung und Belehrung zu vermitteln, hat die NS-Gemeinschaft „Kunst durch Freude“ nunmehr auch hier regelmäßige Kulturfilmbände eingeführt, die mit der Vorführung des Gebirgsfilms „Das blaue Licht“ eingeleitet wurden. Auch auf politischem Gebiet ist die NSDAP-Ortsgruppe Weyer bemüht, in ihren Schulungsabenden durch Benützung von Bildbändern anschauliche Aufklärungen zu geben.

Gesellschaftsausflug des Landratsamtes Steyr. Unter Führung ihres Betriebsführers Landrat Pg. Frisch unternahm am 5. ds. die Beamten- und Angestelltenchaft des Landratsamtes Steyr einen schönen Gesellschaftsausflug in unsere Gegend. Die Reisegesellschaft fuhr mit dem Frühzuge nach Gaflenz, um von dort aus auf den Heiligenstein und weiter nach Weyer zu wandern, wo im Gasthof Bauböck das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit sprach Oberinspektor Pg. Wurzer den Dank der Gesellschaft für die gelungene Veranstaltung aus. Der Nachmittag wurde zu einem Spaziergang zum Kirchbühl benützt. Eine liebreiche Heimfahrt beendete den Ausflug.

Die Reichsverbandstutenschau für Hasflinger. Am 3. ds. wurde in Weyer die diesjährige Reichsverbandstutenschau für Hasflinger in Weyer a. d. Enns abgehalten, zu der 56 Hasflinger Stuten aufgetrieben wurden, die von einem Preisrichterkollegium einer eingehenden Prüfung unterzogen wurden. Nach den Altersklassen wur-

den die Stuten in 5 Gruppen eingeteilt. Die besten Stuten dieser 5 Gruppen sind: 1. Gruppe: Stute des Besitzers Florian Kiegler in Pöchl bei Weyer, der auch den Preis des Oberkommandos des Heeres erhielt. 2. Gruppe: Stute des Besitzers Josef Zatsch, Nach der Enns bei Weyer, der die große Preisrösche des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und einen Preis des Hasflingerzuchtverbandes erhielt. In der 3. Gruppe stellte die beste Stute das Gut Waldhof am Attersee des Landesbauernführers und Unterstaatssekretärs Ing. Anton Reintthaller, der dafür die große Züchterplakette des Reichsverbandes für Warmblutzucht erhielt. In der 4. Gruppe stand an der Spitze eine Stute der Kuppelwieserischen Guts- und Fortverwaltung in Lung am See und in der 5. Gruppe erhielt gleichfalls eine Stute des Landesbauernführers Ing. Anton Reintthaller den ersten Preis. An der Reichsverbandstutenschau nahmen zahlreiche Vertreter der ostmärkischen Hasflingerzucht, der deutschen Wehrmacht, anderer Pferdezüchterverbände und auch einige Hasflingerzüchter aus Südtirol teil. Landesbauernführer Ing. Anton Reintthaller sprach zum Abschluß über die Bedeutung der Hasflingerzucht, die einer vielversprechenden Zukunft entgegensteht.

KLEINREIFLING

Beförderung. Der Soldat einer Baukompagnie Franz Wegscheider wurde kürzlich zum Gezeiten befördert. Besten Glückwunsch!

REICHRAMING

Trauung. Kürzlich schloß Herr Gustav Manhalter mit Fräulein Theresia Kiegler den Bund der Ehe.

GROSSRAMING

Im Bett erstickt. Am 6. ds. morgens wurde im Dienstraum des Wächterhauses in Oberplajsa die in Großraming wohnhaft gewesene Frau Franziska Reisinger, welche als Reichsbahnstranzenwärterin Dienst verrichtete, von ihrem Gatten tot aufgefunden. Gemeindefrat Dr. Hofbauer stellte fest, daß Frau Reisinger einen epileptischen Anfall erlitten hat, hiebei mit dem Gesichte auf den Polster zu liegen kam und dadurch erstickte.

GSTATTERBODEN

Rettung aus Bergnot. Der Feinmechaniker Karl Gösch aus Wien verirrte sich dieser Tage mit seinem Begleiter auf einer Klettertour in der Hochtor-Nordwand und konnte vor Er schöpfung nicht mehr weiter. Gösch mußte die Nacht allein in der Wand verbringen, während sein Gefährte eine Rettungsmannschaft holte, die den Wiener

am nächsten Tag vom Gipfel aus wohlbehalten retten konnte. — Zur gleichen Zeit mußte eine zweite Rettungsmannschaft im selben Gebiet die Leobner Kanzenleibeamtin Erta Graberger, die am Seil ausgependelt war und dabei einen Knöchelbruch erlitten hatte, von der Spitze des Plattenkogels 500 Meter tief abseilen, um sie bergen zu können.

ADMONT

Ausbau der Oberschule Admont. Mit Beginn des neuen Schuljahres führt die Staatliche Oberschule Admont sieben vollständige Klassen, so daß im kommenden Schuljahr die Schule Vollanfalt wird. Dazu erhielt die Schule, die schon im vergangenen Jahre einen neuen Turnsaal errichtet hat, einen neuen großen Physik- und Zei-

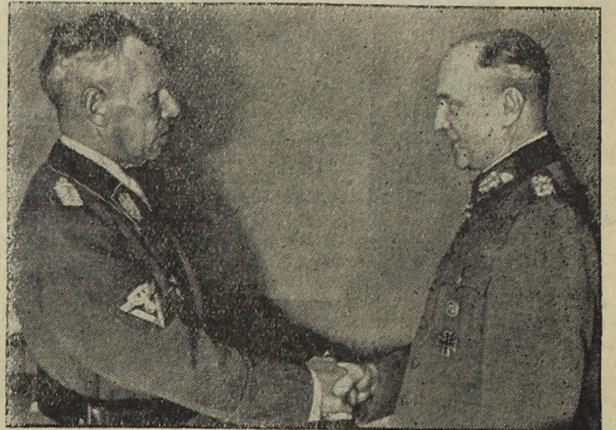
chenaal. Der neue Tagraum des angeschlossenen Schülerheimes konnte ebenfalls seiner Bestimmung übergeben werden.

Autolinie ins Laßingtal. Der Reichsombudsbetrieb eröffnete mit 6. Oktober von Liezen über Döllach-Laßing-Selzthal-Rottenmann eine neue Autolinie und erschließt dadurch das Laßingtal dem Verkehr.

Drei Wilderer festgenommen. Ins Amtsgericht Liezen wurden kürzlich drei Wilderer eingeliefert, die im Jagdrevier eines Industriellen bei Adorning einen kapitalen Hirsch erlegten. Sie benutzten zur Jagd einen alten Karabiner, der sich in drei Teile zerlegen und gut verbergen ließ. Die Täter handelten nicht etwa aus Not, sondern aus verbrecherischer Leidenschaft.

Wochenschau aus aller Welt

NSKK, ehrt Generalfeldmarschall von Brauchitsch. Zum 60. Geburtstag des Oberbefehlshabers des Heeres hat der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hühnlein, angeordnet, daß die Führerschule der Reichsmotorsportschule im NSKK, künftig den Namen „Generalfeldmarschalls von Brauchitsch“ trägt. — Unser Bild zeigt Korpsführer Hühnlein im Hauptquartier des Oberbefehlshabers des Heeres. (P.K. Mittenborn, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Zum 150. Todestag Christian Daniel Schubarts. Am 10. Oktober jährt sich zum 150. Male der Todestag des schwabischen Dichters. In einer Zeit überreicher Kofotokultur vertrat er rücksichtslos seine nationale Meinung und deut-

liches Volkstum. Er wurde von Herzog Karl Eugen von Württemberg zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Nach seiner Freilassung gab er die Zeitschrift „Die Chronik“ heraus, in der er seine Ideen, die als Vorläufer heutigen Denkens gelten können, zum Ausdruck brachte. Seine Dichtungen hatten großen Einfluß auf den jungen Schiller. (Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Wilhelm Kienzl gestorben. Am 3. ds. starb in Wien der Altmeister der deutschen Tonkunst Professor Dr. Wilhelm Kienzl in seinem 85. Lebensjahre. Geboren in Weigenkirchen in Oberdonau, begann Kienzl nach Universitätsstudien in Graz, Prag, Leipzig und Wien und nach umfassender theoretischer und praktischer Ausbildung als Musiker — er war u. a. noch ein persönlicher Schüler Richard Wagners, dessen Einfluß auf sein Schaffen unverkennbar ist — als Operntapellmeister in Amsterdam, war später als Dirigent in Graz, Hamburg und München tätig, schuf sich aber bald als Komponist einen Ruf, der es ihm erlaubte, sich ganz der Komposition zu widmen. Durch seine Opernwerke, vor allem den „Evangelimann“ und den „Kuhreigen“, die längst zum Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind, hat sich Kienzl für alle Zeit einen bedeutenden Platz in der Opernliteratur gesichert. Neben einer stattlichen Zahl weiterer Opernwerke kann der Meister auf ein reiches Schaffen an Chören, Klavierstücke, Liedern, Melodramen, Orchester- und Kammermusikwerken zurückblicken. Auch als Musikschriftsteller hat er sich einen hervorragenden Namen gemacht. Die Musikstadt Wien verliert in Professor Kienzl einen ihrer markantesten Vertreter, dessen durchgeistigster Charakterkopf bis in die letzte Zeit hinein bei keiner musikalischen Veranstaltung von Rang fehlte, weder an allen großen Abenden der Staatsoper noch bei den Philharmonischen Konzerten.

Karussell des Ärgers

Ich mich ärgern?! Fällt mir nicht ein, ich ärgere andere!

Dieser wenn auch nicht klassische, so doch oft gebrauchte Ausspruch verrät Lebensphilosophie, ob es allerdings eine wertvolle ist, bleibt dahingestellt.

Ärger ist ja überhaupt etwas, über das man sich ärgern kann. Und so oft man ihm auch zu Leibe rückt, erlebt man Fehlschläge. Die Ärgerbestämpfung zeigt neue Wege, sich zu ärgern. Die moderne Wissenschaft versucht es durch Atemgymnastik: Nicht ärgern — dreimal tief Luft holen! — oder durch beschauliche Gleichgültigkeit: Nicht aufregen — nur sich wundern! — Aber was nützt das dem, der sich ärgern will?! Ich kenne Leute, die suchen Ärger, um andere zu ärgern. Sie fühlen sich nicht wohl, wenn sie nicht mit verzwicktem Gesicht durch die Gegend streichen, um ihre schlechte Laune an ihren Mitmenschen auszulassen. Sie stehen schon morgens mit dem falschen Bein auf und steigen mit dem Fuß statt in die Unterhosenröhren durch die Armele des Oberhemdes. Soll man sich da nicht ärgern? Und statt der Zahnputzta erwidern sie die Kajiertreme zum Zähneputzen! Die Mutter sagt dann den Kindern heimlich: „Bati hat schlecht geschlafen!“ Und die Kinder verhalten sich am Frühstückstisch mäuschenstill. Das ärgert ihn von neuem: „Bin ich in einer Kirche? — Taubstummenvolk!“ Da schaut sich die Familiengefolgschaft untereinander schau an. „Werden hier Komplotte gegen mich geschmiedet?“ brüllt er, steht auf und knallt die Tür hinter sich zu.

Auf der Treppe, natürlich ganz unten, fällt es ihm ein, daß er das Frühstückspäddchen vergessen hat. Wieder die Stiege hinauf. „Was hast du denn vergessen, Mann?“ Keine Antwort. Er sucht... „Wo ist mein verflüchtiges Frühstückspäddchen?“ — „Das hast du in der Manteltasche!“

Die Jormesader schwillt, er sauft die Stiege hinunter, setzt die Straße entlang zur Haltestelle und hört den Schaffner noch abblingeln. „Hallo, Schaffner!“ Aber die Straßenbahn fährt, fährt und ihm ist, als lachte der Schaffner, als lächten alle Fahrgäste der hinteren Plattform ihm nach. „Bagage!“ Natürlich stürzt schnell noch ein Pferd auf die Schienen, das dank des pomadigen Eingreifens der Feuerwehr eine halbe Stunde zum Erheben braucht. (In Wirklichkeit stand es innerhalb zwei Minuten durch eigene Pferdekraft auf den Beinen, bevor die nächste Straßenbahn überhaupt nur sichtbar war.) Ach, und die nächste Straßenbahn fuhr durch: „Bejeht!“ Aber mit der übernächtigen Klappete es; immerhin eine Viertelstunde Verspätung.

Und... o Schreck! In diesem Wagen sitzen sein Buchhalter, sein Abteilungsleiter, ein Angestellter und ein Stiff. Seine Augen funkeln, die Röhre läuft rot an: „Hab ich sie doch mal erwischt! Na wartet, Freundchen!“ „D weh“, denkt der Abteilungsleiter, „ich wußte es schon heute früh, daß etwas in die Quere kommt, verfehrt aufgestanden!“ Und Buchhalter, Angestellter und Stiff denken daselbe. „Das wird ein schöner Tag werden!“ höhnt der Buchhalter. Und jeder der vier versucht, in den Boden zu verkriechen und sich hinter dem Rücken des Vordermannes unsichtbar zu machen. „Renntbahnstraße! Aussteigen!“ Selbstverständlich steigt der Alte zuerst aus. Und er war-

tet. Er kann seinen Ärger nicht mehr verhalten; er brennt darauf, sich zu entladen.

Da kommen die Opfer aus dem Wagen; jedes will durch freundlichen Gruß die Situation retten. Vergebens! „Sooo!“ — Da hat man mal persönlich etwas vor! Getade als ob eine geheime Verabredung bestünde, vom Büro bis zum Stiff alles zu spät! Alles zu spät!“ Er will seine Stimme steigern, da entflieht der Stiff, der Angeleitete beschleunigt seine Schritte und der Abteilungsleiter und Buchhalter begleiten als ausgewählte Opfer den Alten auf dem Leidensweg von der Haltestelle zum Geschäft.

Dort angekommen, will jeder seine Wirkungsstätte auffuchen. „Einen Augenblick!“ sagt der Alte. „Ich komme gleich mit!“ Ach, du lieber Gott!

In der Verbandsteilung ruhen die Schreibmaschinen, in der Fensterreihe stehen ihre „Bearbeiter“ und halten ein Morgenplaudertündchen. In der Kalkulation sitzt jeder über den „Neuesten Nachrichten“; überhaupt scheint es, daß man hier den „gesunden“ Morgen schlaf fortsetzen wolle. „Da haben Sie die Bescherung! Sehen Sie selbst: wenn die Katz aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch! Schweinerei! Verfluchte Schweinerei, sage ich!“ Er brüllt, geht und knallt die Tür hinter sich ins Schloß.

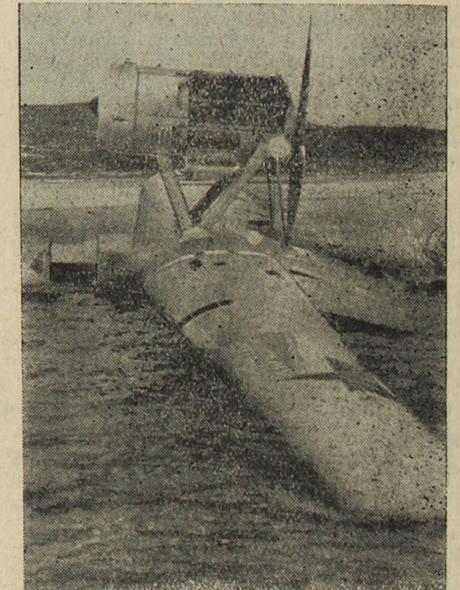
Was nun folgt, brauche ich nicht mehr zu schildern. Bis jetzt ärgerten sich fünf. Ich wette: In einer Stunde sind es zwanzig, in zwei Stunden fünfzig, in drei Stunden neunzig. In der Mittagspause schmeckt kein belegtes Brot, schmeckt kein Kaffee und nicht einmal das Bier.

Und als es nachmittags vier schlägt, sagen 193 Mann: „Das war heute ein verrückter Tag, nichts als Ärger!“ Und der Alte denkt: „Heute habe ich sie einmal aufgemöbelt!“

Daheim angekommen, merken es 112 Ehefrauen, daß etwas nicht stimmt: „Ach, heute haben wir einen schönen Ärger gehabt!“ Jetzt wird der Ärger schon „schön“; die Wogen glätten sich langsam, die Nacht saugt den letzten Kummer auf.

Und trotzdem! Müßten wir uns denn über jeden Dreck ärgern? Geht es nicht mit etwas Verstehen? Geht es überhaupt nicht mit Freude besser? Ist der Ärger nicht dazu da, um gute Arbeit zu verpöfuchen? Ärger zehrt, Freude stärkt! Muß man seine üble Laune an Mitmenschen auslassen? Muß man immer beweisen, daß es im entscheidenden Augenblick an Taktgefühl fehlt? Andere ärgern ist meist Mangel an Selbstbeherrschung! Andere ärgern ist oft leichter Anflug zum Sadismus! Andere ärgern kann krankhaft sein, es kann aber auch strafbar sein!

Der Ärger selbst ist ein Polyp unter den menschlichen Gemütszuständen, der dem Herzen und der Seele alle kräftigenden und nützlichen Lebensäfte entzieht. Kampf der Gefahr! Sich selbst ärgern ist Schwäche, ist Sieg der Unzufriedenheit über den Lebensmut! Hab Sonne im Herzen und lasse sie auch andern scheinen! Kämpfe allen Trübsinn in dir nieder! Beherrsche dich in ärgerlichen Dingen und bezwinde aufstrebenden Müßmut durch kraftvolles, klares Handeln! Ärger vernichtet! Freude baut auf!



Ein von deutschen Jägern abgeschossenes sowjetisches Flugboot.

(P.K. Witt, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Advertisement for Chlorodont toothpaste. Text: Die Pflege der Milchzähne ist genau so wichtig wie die der bleibenden. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.



Ein Schnappschuß von der Ostfront. Generalfeldmarschall von Reichenau im Gespräch mit General der Infanterie Kienig, dem kommandierenden General eines Armeekorps an der Front von Kiew.

(P.R. Herber, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Erinnerungstag an die Kärntner Volksabstimmung. Am 10. Oktober jährt sich zum 21. Male der Tag der siegreichen Kärntner Volksabstimmung. 20 Jahre lang war dieser Tag des Festes dadurch getrübt, daß das Kärntner Mießtal von seinem Mutterlande abgetrennt war und seine Bewohner fremdes Joch zu tragen hatten. Zum ersten Male feiert nun am 10. Oktober 1941 das vom Führer befreite Mießtal diesen Tag mit. Im November 1918 brachen über die Südgrenze des deutschen Raumes jugoslawische Armeeteile ein, um Kärnten, das südlichste Stück Deutschland, an sich zu reißen. Noch waren nicht alle Söhne Kärntens aus dem Weltkrieg heimgekehrt, noch blutete das verarmte Land aus den tiefen Wunden dieser furchtbaren Zeit und dennoch nahm es, ganz auf sich gestellt, ohne jede Hilfe den Kampf gegen einen hundertfach überlegenen Gegner auf. Kein Armeekommando befehligte diesen Kampf, nur der unbändige Freiheitswille des tapferen Volkes rief Männer und Frauen zu den Waffen. Arbeiter und Bauern, Studenten und Handwerker kämpften gegen den übermächtigen Gegner. Die Heldentafel der Gefallenen im ehrwürdigen Landhaus zu Klagenfurt kündet von den Opfern der Söhne und Töchter Kärntens. Eine Volksabstimmung sollte über die Zukunft des strittigen Gebietes entscheiden. Ein neuerlicher, 15 Monate langer Kampf um eine freie und unbeeinflusste Volksabstimmung, der von den Kärntnern wieder unerhörte Opfer und Entbehrungen verlangte, entbrannte. Die erste Bewährungsprobe nach dem Weltkrieg brachte einen eindeutigen Sieg. Dieser Kampf und Sieg Kärntens mitten in einer Zeit der Wehrlosigkeit wurde zum Fanal für den gesamten deutschen Freiheitskampf. Einheit und Freiheit des Landes wurden fest in ihren alten Grenzen gesiegt, nur ein Teil des früheren Kärntens fiel den Jugoslawen zu: das Mießtal. 21 Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem das Kärntner Mießtal von seinem Mutterlande losgetrennt wurde. 21 Jahre nach diesem zuerst mit der Waffe und dann mit dem Stimmzettel in der Hand errungenen Sieg der Kärntner kann nun das vom Führer heimgeholte Mießtal zum ersten Mal am Freudentag der Kärntner mit unter den Fahnen Adolf Hitlers stehen.

Über 500.000 RM. — das Ergebnis der ersten Reichsstraßenjammung in Niederdonau. Das Gesamtanfallkommen der am 27. und 28. September durchgeführten ersten Reichsstraßenjammung für das Kriegs-WB-W. 1941/42 des Gau Niederdonau betrug 525.648 RM. Gegenüber der ersten Reichsstraßenjammung des Vorjahres bedeutet das eine Steigerung um 20 Prozent, was der Gefebefähigkeit dieses Gau ein schönes Zeugnis ausstellt.



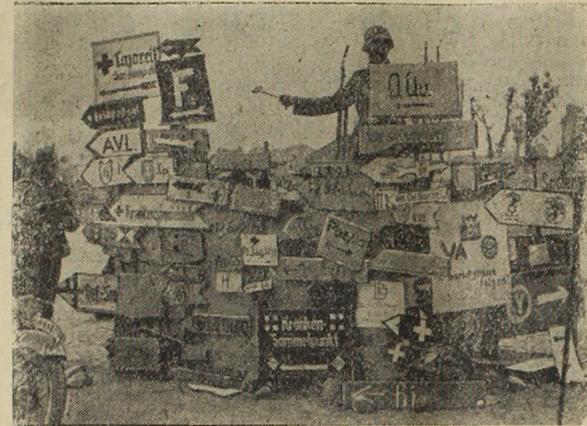
Japans Botschafter Ohima an der Kanalflüße. Ein deutscher General zeigt dem japanischen Botschafter die Wirkung der neuzeitlichen Kampfmittel unserer Fallschirmjäger an einer Panzerkuppel des Festungswerkes Eben Emael.

(P.R. Kropf, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Spätes Mutterglück. Wer glaubt es, daß eine 77jährige Wienerin einen Sohn bekam? Und doch hat sich dieses seltene Ereignis dieser Tage

zugetragen. Allerdings ist der Sohn, der seine betagte Mutter mit seiner plötzlichen Ankunft überraschte, selbst bereits 54 Jahre alt. Er hat seine Mutter niemals zu Gesicht bekommen — man hatte ihn ständig in dem Glauben erhalten, sie sei gleich nach seiner Geburt gestorben. Umgekehrt hatte man auch der Mutter vorgegespiegelt, daß ihr Kind nicht lebensfähig gewesen sei. Die Großeltern, die mit der Gattenwahl nicht einverstanden gewesen waren, hatten zu dieser Lüge gegriffen, deren Auswirkungen nun — nach 54 Jahren — beseitigt werden konnten. Die unmittelbare Ursache zu diesem Wiedersehen im grauen Haar hat eigentlich der — Triernachweis gebracht. Er war schuld, daß der Tobis-Schauspieler Franz Swoboda, ein gebürtiger Wiener, der seit 36 Jahren in Berlin lebt, Nachforschungen nach seinen Vorfahren mütterlicherseits anstellte. Und vor kurzem wurden diese Nachforschungen, die zwölf lange Jahre hindurch ergebnislos verlaufen waren, endlich von einem überraschenden Erfolg getront. Franz Swoboda erfuhr, daß seine Mutter tatsächlich noch in Wien lebte, und dieser Tage konnte er sie endlich in die Arme schließen.

96jähriger löscht eine Brandbombe. Wer praktisch ist, hat mehr vom Leben. Nach diesem Leitsatz handelte auch ein 96jähriger Schleswig-holsteiner Bauer, der eines Nachts plötzlich erwachte und zu seinem Schrecken feststellen mußte, daß eine Brandbombe die Decke seines Schlafzimmers durchschlagen hatte und auf dem Fußboden bereits ihr gefährliches Feuerwerk entfesselt. Der Greis hatte aber sofort die Lage erfaßt. Ohne jede Furcht vor dem zischenden Etwas griff er unter das Bett und ergriff jenes bekannte Gefäß, dessen Inhalt er über die Brandbombe schüttete. Obwohl dieses Verfahren noch bei keiner Luftschußübung gelehrt wurde, gelang es



Am Himmel erscheinen die ersten Wintersternbilder

Am abendlichen Sternenhimmel erscheinen nun die drei Planeten Mars, Jupiter und Saturn immer zeitiger am östlichen Himmel. Mars erreicht am 10. Oktober die Opposition und ist daher um diese Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang über dem Horizont. Seine Helligkeit ist jetzt auf dem Gipfelpunkt angelangt und übertrifft sogar noch die des Jupiter, der etwa zwei Stunden nach dem Mars aufgeht. Zwischen den beiden steht der erheblich lichtschwächere Saturn, gar nicht weit von den Plejaden entfernt. Unmittelbar nach Sonnenuntergang ist Venus kurze Zeit als Abendstern zu sehen, steht aber nur sehr tief über dem Horizont. Wertur ist im Oktober vollständig unsichtbar. Wenn man den Fixsternhimmel abends gegen 22 Uhr betrachtet, dann bemerkt man unmittelbar südlich vom Zenit das Doppelsternbild der Andromeda und Pegasus; etwas über dem mittleren Stern der Andromeda ist ein schwaches, dem bloßen Auge eben noch erkennliches Wölkchen, der Andromedanebel. Am südwestlichen Horizont schieben sich Wassermann und Steinbock zum Untergang an und ihre Stelle nimmt der vom Südosten heraufziehende Walfisch ein. Im Osten erscheinen die ersten Wintersternbilder, der Stier mit den beiden Planeten Jupiter und Saturn, der Fuhrmann und am nordöstlichen Horizont die Zwillinge. In der Nähe des Zenites sind Cepheus und Cassiopeia

zu finden, während die beiden Bären und in ihrer Nähe der Drache sich nach dem nördlichen Horizont zurückgezogen haben. Im Westen verschwindet jedoch die nördliche Krone, am südwestlichen Himmel leuchten noch eine Zeitlang Leier, Adler und Schwan. Mitte Oktober pflegt der Sternschnuppenschwarm der Oktober-Geminiden einzutreffen, dessen Ausstrahlungspunkt im Bereich der Zwillinge abends am nordöstlichen Himmel aufgeht. Der Schwarm ist im allgemeinen nicht sehr ergiebig. Der Mond geht im Laufe der Nacht vom 9. zum 10. Oktober durch den Sternhaufen der Hyaden im Sternbild des Stieres hindurch, was zu einigen Sternbedeckungen Anlaß bietet. In diesem Sternhaufen befindet sich ein dem bloßen Auge eben noch trennbarer Doppelstern, dessen beide Komponenten bald nach Mitternacht in kurzem Zeitabstand hintereinander bedeckt werden. Morgens um 1/5 Uhr findet dann die vierde diesjährige Bedeckung des Aldebaran, des hellsten Sternes im Bilde des Stieres, statt. Mit den zur Zeit sichtbaren Planeten gibt er im Laufe des Monats eine Reihe von Begegnungen; am 5. Oktober stand der Mond ganz in der Nähe von Mars, am 9. bei Saturn und am 11. Oktober trifft er mit Jupiter zusammen. Die Mondphasen im Oktober sind: Vollmond am 5., letztes Viertel am 13., Neumond am 20. und am 27. erstes Viertel.



Der Herr Zollinspektor in Not. Hans Wotzer und Hermann Erhardt in dem Wien-Film der Bavaria „Liebe ist zollfrei“, der am 12., 13. und 14. Oktober in der Filmbühne Waidhofen a. d. Y. läuft. (Aufnahme Bavaria-Filmkunst/Wien-Film)

102jährige Mühldorferin gestorben. In Grafenau im Mühldorfer Viertel starb am 29. v. M. die 102 Jahre alte Auszüglerin Marie Reisinger, die anlässlich ihres 102. Geburtstages vom Führer durch ein Ehrengeschenk ausgezeichnet worden war. Marie Reisinger stammte aus einer langlebigen Familie, denn ein Bruder im Alter von 88 Jahren ist noch sehr rüstig, ein zweiter Bruder starb vor vier Jahren im Alter von 99 Jahren.

Bergtod infolge schlechter Ausrüstung. Die Leichen von zwei Frauen aus Berlin, Margarete Demme und Margarete Ruth, die am 9. September durch das Pagenlar bei Schladming aufstiegen und 50 Meter tief in eine Schlucht abgestürzt sind, wurden am 28. September geborgen und nach Schladming gebracht. Die beiden Frauen waren schlecht ausgerüstet und hatten ungenagelte, leichte Schuhe getragen.

Diese reichbeschilderte Straßenzugung zeugt von der weitverzweigten und reichungslos funktionierenden Organisation, die der Feldzug gegen die Sowjets mit sich bringt. Der Verkehrsplan hat es nicht leicht, aber es klappt alles vorzüglich.

(P.R. Kretschmann, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Augen eingefallen und glanzlos, die Kiemen grau und geöffnet und die Flossen schleimig. Beim frischen Fisch muß sich eine mit dem Finger bewirkte Druckstelle rasch verlieren.

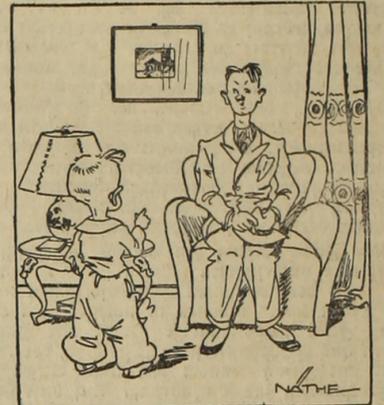
Zitronen werden sparsam verwendet und deshalb möglichst nicht durchgeschmeißen, sondern nur angebohrt. Der Saft wird aus dieser Öffnung herausgedrückt, die Frucht bleibt frisch und unerwünschte Luftzufuhr, welche auch das wichtige Vitamin C angreift, wird vermieden.

Waschbürste zu reinigen. Daß ab und zu auch der Waschtorb im Haushalt einer gründlichen Reinigung bedarf, wissen nicht alle Hausfrauen. Am besten geschieht dies durch eine leichte Salmiaklauge, wobei der Korb mit einer Bürste sorgfältig abgeburstet wird. Dann spült man ihn mit klarem Wasser nach und läßt ihn an der Sonne trocknen. Direkter Ofenwärme darf der Waschtorb nicht ausgesetzt werden, denn sonst bricht das Geflecht.

Flecke von roter Tinte werden am besten mit einer dicken Schicht Senf bestrichen. Nach zwölf Stunden wird er abgewaschen und der Tintenfleck ist verschwunden. Das gilt vorwiegend für seidene, wollene und leinene Stoffe.

Regenschirme sollen zum Trocknen nur halb aufgespannt werden. Aufbewahrt wird der Schirm ungerollt und mit dem Griff nach unten.

HEITERE ECKE



(P.R. Kretschmann, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

„Au, das sag ich — Sie haben vorhin meine Schwester geküßt.“
„Hier hast du eine Mark, mein Zunge, und nun halt den Mund.“
„Donnerwetter, sind Sie nobel, die andern haben nur fünfzig Pfennige gegeben!“

„Im Kino hat gestern abends zehn Minuten das Licht ausgeblin.“
„Gab es eine Panik?“
„Ja, aber erst, als es wieder hell wurde.“

„In deinem neuen Roman kommen ja drei Morde vor.“
„Ja, ich wollte ein bißchen Leben hineinbringen.“

Der Fremdenführer erklärte: „Dieser kleine Bach verschwindet mitten in der Stadt und kommt im nächsten Dorf vor dem Wirtshaus wieder zum Vorschein.“
„Genau wie mein Mann!“ rief da eine Frauenstimme aus dem Hintergrund.

Zu Gottfried Keller sagte einmal ein Freund, als man gemeinsam beim Schoppen saß und über die Vergänglichkeit des Daseins philosophierte: „Ja, das Leben ist ein Jammer! Erst der Tod bringt Frieden!“
„Richtig!“ pflichtete Keller bei. „Nur schade, daß man diesen Frieden nicht mehr erlebt!“

Der Gefängniswärter sagte zu dem neuen Anstömmling: „Warum sind Sie denn hier? Alkohol?“
„Nein, Wasser.“
„Wasser?“
„Ja, ich bin Milchmann!“

Der Barbier in einem kleinen Landstädtchen war dem Weine so zugetan, daß er häufig über den Durst trant und dann schwer bezechet nach Hause kam. In solchen Fällen erging es ihm wie vielen, denen der Alkohol den Verstand nahm: er sah alles doppelt. „Was müssen“, fuhr er seine Frau an, „heute zwei Lichter im Zimmer brennen?“ Und war nicht zu überzeugen, daß doch nur eines da war. Oder er sah seinen kleinen Sohn auf dem Fußboden spielen und fragte aufgebracht: „Zwei Bengels? Seit wann denn das? Wer ist der andere Kimmel da? Willst du mir ein Fremdes ins Haus schmuggeln?“ Und wollte lange Zeit nicht Ruhe geben, bis der Knäuel ihn einschläferte. Eines Sonntags hatte er schon um die Mittagstunde reichlich dem Weine zugesprochen, kam hungrig heim und zeigte sich, da er den Duft gebratenen Fleisches roch, aufgetaucht und zufrieden. Er wies auf den Topf, der überm Feuer stand, und fragte sein Weib: „Was hast du heut Schönes in den beiden Pfannen?“ — „Zwei Hühner“, entgegnete die Frau, eins für dich und eins für mich. Ich nehme diesen Topf hier — damit hob sie die Pfanne vom Feuer — „nimm du den anderen!“ Gierig faßte der Trunkene zu, griff in die helle Flamme und schrie auf. Sein Kauf war verjagt, und auch seine Doppeltichtigkeit hat sich seit jenem Tage verloren.

Für die Hausfrau

Nun kommt die Winterkleidung wieder zu ihrem Recht

Während des Sommers haben wir die Winterkleidung in Koffern und Kisten gut geäubert und sorgfältig gegen Motten geschützt sich ausruhen lassen, damit sie bei Beginn der kalten Jahreszeit wieder ihren Dienst zu unserer Zufriedenheit versehen kann. Das bedeutet eine große Veränderung im Kleiderschrank, denn die Sommerhaken treten nun den Winterschlaf an, machen den platzraubenden warmen Dingen manche Stelle im Kleiderschrank frei. Bei dieser Gelegenheit wird der Schrank wieder einmal gereinigt, man verklebt und verklebt etwaige Risse und Fugen, die Staub hineinlassen würden, und nimmt dann die Verwandlung vor. Daß die Sommerkleidung sauber weggelegt wird, ist selbstverständlich, jedoch wird man sie nicht bügeln, da sie sich durch das Liegen in Koffern und Kisten nur wieder aufs neue drücken würde. Man reinigt und wäscht bunte, zarte Gewebe natürlich besonders behutsam. Kurzum, man richtet sich in der Behandlung der Sommerkleidung nach den Ratshlägen der Kriegswaschbüchel, die für jede heikle Frage Rat weiß. Wollene Kleider und Mäntel, die durch das Liegen zerdrückt aussehen, braucht man meist nicht aufzubügeln, was für ihre Haltbarkeit nur von großem Vorteil ist. Man hängt sie auf Bügel und läßt die feuchte neblige Herbst-

luft in die Gewebe dringen, die sich dadurch meist von selbst wieder glätten. Meist genügt es, die Sachen zwei bis drei Stunden in den Morgenstunden an das offene Fenster zu hängen. Sollte allerdings der Erfolg nicht zur Zufriedenheit ausfallen, was durch die Art des Wollgewebes bedingt ist, so wird gebügelt. Dies geschieht möglichst von rechts unter Benutzung eines nassen Tuches. Mit einem heißen Eisen fährt man kurz und schnell über den nassen Lappen, hebt ihn sofort ab, daß der feuchte Dampf entweichen kann und klopft den darunterliegenden Stoff mit einer trockenen Kleiderbürste, damit der Stoff sich aufraue und durch das Abdampfen nicht glänzend wird. Dieses Verfahren ist besonders geeignet für gefütterte Mäntel, denen man von links mit dem Bügeleisen nicht bekommen kann. Damit Pelztragen sich erholen, klopft man sie vorsichtig mit einem Rohrstäbchen, langhaarige Pelzfächer kann man mit einem weitzinigen Kamm behutsam durchkämmen; zum Schluß wird jedes Pelzstück gut ausgeschüttelt, damit es wieder voll und gut aussieht.

Praktische Winte

Bei frischen Fischen müssen die Augen klar sein und hervortreten, ihre Kiemen sind rot und geschlossen, die Schuppen glänzen und sitzen fest und die Flossen sind verhältnismäßig trocken. Dagegen sind bei minderwertigen Fischen die





Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Die ganze Nation dankt dem Landvolk

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels erließ zum Erntedanktag, Sonntag den 5. Oktober, nachstehenden Aufruf:

Seit dem Jahre 1933 war es im deutschen Volk ein schöner Brauch geworden, den Erntedanktag als Feiertag der ganzen Nation zu begehen. Im September 1939 jedoch haben die friedlichen Jahre des Aufbaues durch den von der Weltplutokratie angezettelten Krieg ihr Ende gefunden.

Nur in schlichten Feiern begehen wir auch in diesem Jahr den Tag des Erntedankes, während die deutschen Waffen siegreich in dem größten Ringen bestehen, das die Weltgeschichte je gesehen hat. In zwei unerhörten Fronten muß heute der Vernichtungswille unserer Gegner zerbrechen: an der tapfersten und bestgerüsteten Wehrmacht der Welt und an der unermüdet schaffenden und opferbereiten Heimat, zu deren tragenden Säulen mit in erster Linie das deutsche Bauerntum zählt. Unsere Bauern haben die Hauptlast im Kampfe um die Ernährungsfreiheit unseres Volkes zu tragen. Sie vereiteln durch ihre harte Arbeit an der Scholle den Wirtschaftskrieg unserer Gegner und den teuflischen Plan einer Hungerblende gegen wehrlose Frauen und Kinder.

Wir wissen, daß es im vergangenen Jahre für das Landvolk nicht leicht gewesen ist, den gestellten Anforderungen zu entsprechen. Aber stärker als alle Schwierigkeiten war der Wille, ihrer Herr zu werden. So wurde die Getreideernte trotz ungünstigsten Wetters schließlich doch geerntet. Die Hoffnung Englands, uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen, ist erneut zerfallen.

Nun sind die Gedanken des ganzen deutschen Volkes am Erntedanktag beim deutschen Bauern. Ihm gilt unser Dank für seine treue Arbeit, der der Herrgott seinen Segen nicht versagte. Wir danken vor allem den Millionen Landfrauen, die, oft genug auf sich allein gestellt, zu ihrem reichen Tagewerk auch noch die Arbeit der zur Wehrmacht eingerückten Männer mit übernahmen.

Der Kriegserntedank 1941 ist damit ein Tag des Dankes der ganzen Nation an unser Landvolk, denn seine Arbeit sichert uns auch im dritten Kriegsjahr unser täglich Brot.

gez. Dr. Goebbels.

Preisverteilung im Milchwettbewerb

Kreis Amstetten an der Spitze

Als Abschluß des ersten Wettbewerbes für die Erhöhung der Milchzeugung hatte die Landesbauernschaft Donauland am Samstag den 27. September zu einer Feiertunde im Gauhaus geladen, innerhalb deren der Landesbauernführer Unterstaatssekretär Ing. Reinhaller eine ganze Reihe von Bauern, Landwirten, Gefolgschaftsmitgliedern sowie Molkereien auszeichneten konnte.

Der Vorsitzende des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Dr. Fuz begrüßte die Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie die Preissträger, die mit ihrer Leistung ein unbedingtes Bekenntnis des Landvolkes zur Erreichung des gesteckten Zieles, die Fettläde zu schließen, abgelegt hätten. Im Auftrage des Gauleiters sprach der Gauamtsleiter für Agrarpolitik, Pg. Mayerzede, der die Bedeutung der Milchwirtschaft für die Versorgung einer Großstadt unterstrich.

Landesbauernführer Ing. Reinhaller würdigte mit anerkennenden Worten die Verdienste und die mühevollen Arbeit des Landvolkes. Die Probleme, die heute noch gelöst werden müßten, seien entfallen, als der Vierjahresplan eingeführt wurde, zu einer Zeit, als unsere Gegner bereits auf einen Krieg hinarbeiteten und hofften, das deutsche Volk auf dem Ernährungsektor entscheidend treffen zu können. Heute sei bereits eine Lage geschaffen, in der es niemand mehr möglich sei, uns zu Boden zu zwingen. Die deutsche Nation werde immer zum weitaus größten Teil aus der eigenen Produktion ernährt werden. Der Landesbauernführer sprach dann den preisgekrönten Bauern den Dank aus für die mühevollen Arbeit, die sie leisten mußten, die aber von einem grandiosen Erfolg gekrönt worden sei. Denn während die Produktion im Weltkrieg von Monat zu Monat abjank, habe man jetzt eine dauernde Produktionssteigerung zu verzeichnen. Vor allem hätten die der erhöhten Milchzeugung und Milchablieferung dienenden Vortreibungen des Milchleistungsausschusses einen vollen Erfolg gebracht. Dieser Erfolg sei nur möglich

gewesen durch die vorbildlich geleistete Arbeit der Bauern und Molkereien. Die Auszeichnung und Ehrung der mit der Milchzeugung und Milchverarbeitung beschäftigten Personen stelle daher einen Dank für eine Arbeit dar, die für die Sicherung der Ernährung des Volkes geleistet wurde und nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

Von den zum engeren Wettbewerb einbezogenen etwa 5.000 Milchzeugern wurden in der Landesbauernschaft Donauland in den Gauen Wien und Niederdonau 313 landwirtschaftliche Betriebsführer und 329 Melkkräfte, im Gau Oberdonau 328 landwirtschaftliche Betriebsführer und 344 Melkkräfte ausgezeichnet, wobei für die Gauen Wien und Niederdonau 142 erste, 62 zweite und 109 dritte Preise, für den Gau Oberdonau 158 erste, 69 zweite und 101 dritte Preise verteilt wurden.

Die Betriebsführer der drei besten landwirtschaftlichen Betriebe sind: Der Bauer August Doppelbauer und dessen Melkkraft Marie Wimmer in Gerzdoppel (Kreis Wels), der Bauer Franz Brachner in Stift Ardagger (Kreis Amstetten) und die Bäuerin Maria Kirchweger in Fohra (Kreis Amstetten). Sie erhielten außerdem noch Ehrenpreise. Doppelbauer und Wimmer wurden auch vom Reichsminister Darré empfangen. Nach dem Leistungsergebnis der zehn besten Ortsbauernschaften der einzelnen Kreisbauernschaften steht die Kreisbauernschaft Amstetten an der Spitze. Kreisbauernführer Schwandl erhielt auch anlässlich des Empfanges in Berlin eine vom Reichsminister Darré gefertigte Urkunde.

Die Bewertung des Leistungsergebnisses der Molkereien richtete sich nach der Erträgeleistung der Einzugsgebiete, nach der je erfahreter Kuh abgelieferten Milchmenge unter Berücksichtigung des Fettgehaltes, nach dem Auszahlungspreis, nach der Güte der Milchzeugnisse und dem Umfang der Butterrückgabe. Es wurden je fünf Molkereibetriebe in Nieder- und Oberdonau ausgezeichnet.

Mitteilungen

Ergänzende Bestimmungen zur Dederlaubnis für Hengste. Nach einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. September 1941 wird angeordnet, daß das Körament in Einzelfällen die Dederlaubnis für die Zuchtklasse A bei Hengsten auch dann verjagen oder eine bereits erteilte Dederlaubnis A entziehen kann, wenn der Halter auf demselben Hof, auf dem der Hengst steht oder aufgestellt werden soll, noch andere über 2½ Jahre alte Hengste hält, die nicht gefört oder abgefört oder nur mit Dederlaubnis B angefört worden sind. An Stelle der Dederlaubnis A ist in diesem Falle eine solche für die Zuchtklasse B zu erteilen.

Die Kastation von Hengsten. Der Beauftragte des Reichsnährstandes für die deutsche Tierzucht hat angeordnet, daß nicht geförte oder abgeförte Hengste in einem Alter bis zu 12 Jahren innerhalb einer von dem Körament festzusetzenden Frist von mindestens 8 Wochen unfruchtbar zu machen sind. Das Körament kann anordnen, daß auch nicht geförte oder abgeförte Hengste, die älter als 12 Jahre sind, unfruchtbar zu machen sind.

Der Versand von Vieh in das Protektorat. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß der Versand oder die sonstige Verbringung von Kindern einschließlich Kälbern, Schweinen einschließlich Ferkeln und Läufern, Schafen einschließlich Lämmern sowie von Pferden einschließlich Fohlen in das Gebiet des Protektorates Böhmen und Mähren und des Generalgouvernements aus dem übrigen Reichsgebiet der Genehmigung bedarf. Die Genehmigung wird von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft oder den von ihr beauftragten Stellen erteilt.

Der Vertrieb von Klee- und Grassämereien für die Aussaat 1942. Die Anordnung Nr. 41 der Saatgutstelle regelt den Vertrieb von Klee- und

Grassämereien für die Aussaat 1942. Bis auf weiteres ist es Verteilern verboten, anerkanntes Saatgut und zugelassenes Handelsaatgut in- und ausländischer Erzeugung von Klee- und Grassarten feilzuhalten oder Verteilern oder Verbrauchern anzubieten, zu verkaufen oder zu liefern. Dies gilt nicht, soweit es sich um die Erfüllung von Vermehrungsverträgen und von Anbaulieferungsverträgen handelt. Verkäufen stehen Vorverkäufe, Vornotierungen und ähnliche Maßnahmen gleich, die den Verteiler in seiner Freiheit, über die Ware zu verfügen, einem anderen Verteiler oder dem Verbraucher gegenüber einschränken oder einschränken sollen.

Abgabe von Speisefartoffeln

Die Bauern und Landwirte sind verhalten, ein Viertel der vorgeordneten Speisefartoffelmenge zur schlußscheinmäßigen Abgabe an den zuständigen Verteiler bereitzustellen und bis Ende Oktober 1941 an diesen abzuliefern. Die restlichen Dreiviertel der Kartoffelmenge können die Bauern und Landwirte bis 15. November 1941 unmittelbar an Verbraucher verkaufen. Über diese Verkäufe müssen sie sich aber bei ihrem Ortsbauernführer die nötigen Kontrollscheine besorgen. Zur Erlangung dieser Kontrollscheine wird es in der Praxis gut sein, eine Bestätigung des Käufers mitzubringen, aus welcher der Name des Käufers und die übernommene Kartoffelmenge ersichtlich ist. Die nicht verkauften Kartoffeln müssen bis spätestens 31. März 1942 gut eingelagert werden, damit sie jederzeit lieferbar sind.

Die Preise der Speisefartoffeln sind im Amtsblatt des Landrates in Amstetten vom 2. Oktober 1941 abgedruckt worden. Sie sind nach zwei Preisgebieten verschieden. Der Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs gehört zum Preisgebiet 1, die Be-

zirke Amstetten, Haag und St. Peter i. d. Au zum Preisgebiet 2.

Verbraucherpreise im Preisgebiet 1 (Waidhofen):

Abgabemenge	weiße, rote, blaue Sorte	gelbe Sorte
50 Kilogramm	3.25 RM.	3.55 RM.
5 "	0.38 "	0.41 "
4 "	0.31 "	0.33 "
3 "	0.23 "	0.25 "
2 "	0.16 "	0.17 "
1 "	0.08 "	0.09 "

Verbraucherpreise im Preisgebiet 2 (Amstetten, Haag, St. Peter i. d. Au):

Abgabemenge	weiße, rote, blaue Sorte	gelbe Sorte
50 Kilogramm	3.15 RM.	3.45 RM.
5 "	0.37 "	0.40 "
4 "	0.30 "	0.32 "
3 "	0.23 "	0.24 "
2 "	0.15 "	0.16 "
1 "	0.08 "	0.08 "

Obige Preise sind Höchstpreise und dürfen nicht überschritten werden. Es steht den Landwirten das Recht zu, zu diesen Preisen Speisefartoffeln in den Konsumorten unter Beachtung der Kontrollschemplacht an die Verbraucherschaft abzugeben.

Äpfelhöchstpreise

Im Amtsblatt des Landrates Amstetten vom 25. September 1941 sind die amtlichen Erzeugerhöchstpreise für Kernobst der Ernte 1941 enthalten. Die Preise sind nach Güteklassen und Preisgruppen gestuft.

Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 13. bis 17. Oktober (regelmäßig 6.50 Uhr)

Montag den 13. Oktober: Notwendige Herbstarbeiten auf der Alm (Reg.-Rat Ing. Hans Albrecht).

Dienstag den 14. Oktober: Ratsschlüsse für die bevorstehende Obstbaumpflanzung (Rudolf Brezina).

Mittwoch den 15. Oktober: Der Landarbeiterwohnungsbaue (Karl Windisch).

Donnerstag den 16. Oktober: Gesundes Leben auf dem Lande: Frühgeburten (Prof. Doktor August von Reuß).

Freitag den 17. Oktober: Natürliche und künstliche Waldverjüngung? (Ing. Karl Fusch).

Samstag den 18. Oktober: Die Förderung des bäuerlichen Handwerkes (Franz Spindler).

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Sprechtag in Winthag. Ortsbauernführer Rumpf hält Sonntag den 12. Oktober um 11 Uhr vormittags im Gasthause Schaumberger in Winthag einen Sprechtag.

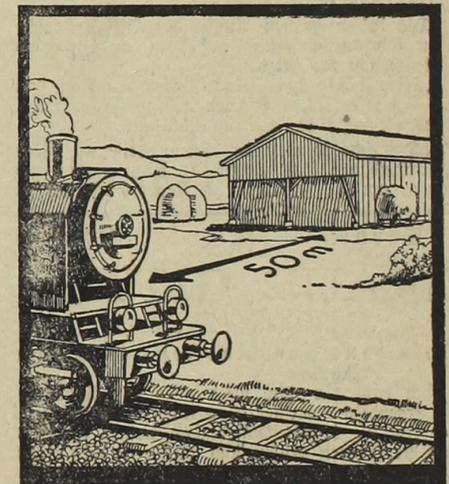
Bauernversammlung in Kienberg. Sonntag den 2. November um 10 Uhr vormittags wird Kreisbauernführer Sepp Schwandl im Gasthose Grünmann in einer Bauernversammlung sprechen.

Bauernsprechtag in Behamberg. Sonntag den 19. Oktober um 8 Uhr früh wird Kreisbauernführer Sepp Schwandl im Gasthose Hochwallner in Behamberg einen Sprechtag halten.

Sprechtag in Althartsberg. Kreisbauernführer Sepp Schwandl wird Sonntag den 12. Oktober zum Sprechtag der Ortsbauernschaft im Gasthose Kappl erscheinen.

Güllevorführung in Mischbach. Sonntag den 12. Oktober um 15 Uhr wird beim Bauern Josef Brudner in Ober-Mischbach (Kammer in der Wies) die Gülleanlage durch Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft erläutert und eine Beispielbegüllung durchgeführt. Ing. Stieber von der Landesbauernschaft Donauland in Wien wird hiebei einen Vortrag halten.

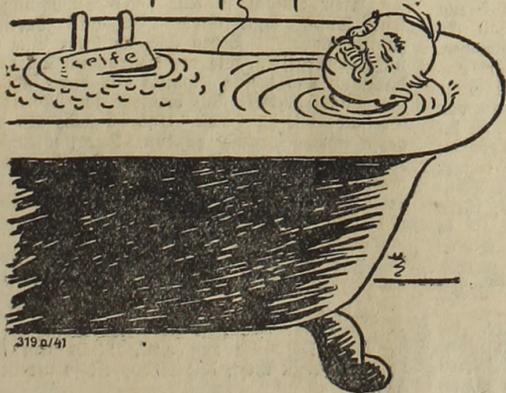
Zuchthähneversteigerung in Amstetten. Am Mittwoch den 22. Oktober, 13 Uhr mittags, findet im großen Gimmeraale zu Amstetten die erste donauländische Zuchthähneversteigerung statt. Anschließend findet im selben Hause eine Züchterversammlung statt.



An der Eisenbahn besteht Funkenfluggefahr

deshalb sollen Erntehäber und Feldscheunen möglichst nicht an Bahngleisen aufgestellt werden. Der geringste Abstand ist 50 Meter.

Was - ich soll ein Verschwender sein?



sagt Herr Schulze, streckt sich genleherisch in der Badewanne aus und merkt gar nicht, welche Überschwemmungsschäden sein Leibsumfang anrichtet. Der See tritt über die Ufer. Die Seifenschüssel wird hoffnungslos überschwemmt. Und wenn Herr Schulze die Augen aufmacht, hat sich die Seife zu einem Drittel verflüchtigt.

Auch viele Frauen verbrauchen unnötigerweise eine Menge Seife und Waschpulver für schmutzige Berufswäsche und müssen damit doch lange reiben und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. In solchen Fällen ist ein gutes, fettlösendes Reinigungsmittel viel besser. Es löst sofort den Schmutz - besonders den zäh klebenden fettigen, öligen

oder eitrigen Schmutz - z. B. wie bei der Schlosser-, Bäcker- und Fleischerkleidung. Solche stark verschmutzte Berufskleidung mit Öl, Fett, Teer usw. weicht man zunächst in lauwarmen oder heißer Lösung ein. Am nächsten Morgen kocht man dann die Sachen in felscher Lösung eine Viertelstunde lang. Danach schweimmt man sorgfältig - erst heiß, dann kalt. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß diese Behandlung das Gewebe angreift. Aber Sie werden sich selbst wundern, wie tadellos sauber nach der Wäsche die vorher schmutzigste Berufskleidung aussieht.

Schäumt, wenn Sie Weißwäsche waschen, bei Ihnen die Waschlösung schlecht? Dann verbrauchen Sie zu viel Seife und Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife, sondern am Wasser. Das Wasser enthält zuviel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife!

Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 40 Defogramm Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst.

Heute im Kriege heißt es für alle: mithelfen, um durch richtiges und sinnvolles Arbeiten im Haushalt sich selber und damit auch unsere Wirtschaft vor vermeidbarem Verlust zu bewahren. Allein durch richtiges Weichmachen des Wassers kann man in einem mittelgroßen Haushalt jährlich mehr als 5 Kilogramm Seife sparen!

Der „Freitod“ des Doktor Simpson

Eine Erzählung englischer Schande von Heribert Eberstein

„Herr Kommandant — Doktor Simpson wünscht Sie zu sprechen.“

Der Kommandant des Glendslagers in der Wüste Kalahari nimmt einen Schluck Whisky, zündet sich eine neue Zigarette an und lehnt sich in seinem Stuhl zurück. Gleich darauf baut sich der junge Militärarzt vor ihm auf.

„Soll kommen!“
„Sehen Sie sich, Doktor Simpson! Wollen Sie eine Zigarette? Einen Schluck Whisky?“

„Danke, Herr Kommandant. Ich komme in einer ersten dienstlichen Angelegenheit. Ich muß mit Ihnen über die Zustände im Lager sprechen.“

„Über die Zustände im Lager?“ knurrt der Kommandant und runzelt seine Stirn.

„Herr Kommandant, die Zustände in diesem Lager sind grauenhaft. Die Internierung der Burenfrauen und ihrer Kinder in diesem Lager führt zu einer unabsehbaren Katastrophe.“

„So?“ meint der Kommandant und verzieht das Gesicht zu einer Grimasse. „Zu einer Katastrophe für uns etwa?“

Doktor Simpson ist drei Sekunden lang erstarrt über diese Frage.

„Sawohl, Herr Kommandant, indirekt auch für uns — das heißt, für England. Wenn eines Tages die Zustände des Kalaharilagers in der Welt bekannt werden, wird sich eine Fülle von Haß, Wut und Verachtung über England ergießen.“

„England ist über die Stimmungen der Welt erhaben. Vergessen Sie nicht, Doktor Simpson, daß ja doch eigentlich England die Welt ist. Alles übrige —“ Eine Geste voll Geringschätzung vervollständigte den Satz.

„Herr Kommandant, ich war immer stolz darauf, ein Engländer zu sein!“ rief der junge Arzt, und Erregung brannte in seiner Stimme.

„Das sollen Sie auch! Das sind wir alle.“

„Stolz auf die Größe unserer Weltanschauung, auf den englischen Edelmut, die englische Großherzigkeit, auf unsere Fairness —“

„Sie sind noch ein sehr junger Mann, lieber Simpson“, sagte der Offizier mit einem hämischen Lächeln.

„Wenn Sie damit sagen wollen, Herr Kommandant, daß ich ein Idealist sei, daß ich meine Ideale noch nicht preisgegeben hätte —“

„Herr Doktor Simpson, was haben Sie an den Zuständen im Lager auszusetzen?“ fiel der Kommandant dem jungen Arzt eiskalt in die heftige Rede.

„Ich sagte bereits, daß der Gesundheitszustand unter den Burenfrauen und den Kindern katastrophal sei. Die Ursachen: verdorbenes Wasser und unzureichende Ernährung. Diese Menschen leiden bitteren Hunger. Und das wenige, das man ihnen zubilligt, ist zum Teil vollkommen verdorben; das Fleisch stinkt, doch die Fische noch viel mehr. Wir führen doch einen ehrlichen Krieg gegen das Burenvolk — Krieg gegen die Männer, gegen die Soldaten — doch nicht gegen Weiber und Kinder!“

„Wollen Sie das nicht lieber Lord Kitchener sagen?“ meinte der Kommandant spöttisch. „Ich glaube, daß Lord Kitchener hierüber anders denkt als Sie.“

„Das kann ich nicht glauben, denn der Lord ist Soldat, kein Massenmörder!“

Die kalten grauen Augen des Offiziers richteten sich durchdringend auf das vor Eifer erhitzte Gesicht des Arztes.

„Aber ich fürchte, lieber Doktor Simpson, daß Sie sich mit solchen Worten an die Front reden würden“, sagte er leise und drohend.

„Das schreckt mich in keiner Weise ab, Herr Kommandant! Im Gegenteil, wenn nichts geschieht, um die Zustände im Lager erträglich zu

gestalten, stelle ich den Antrag, an die Front verlegt zu werden. Kämpfen ist männlich — doch Morden ist eine Niedertracht.“

„Mister Simpson, wollen Sie mich mit diesen Worten zu einem Mörder stempeln?“

„Ich will nichts anderes, als die verantwortliche Stelle auf die katastrophalen Zustände des Lagers aufmerksam zu machen. Ich bin Arzt und kann zu diesen Dingen nicht länger schweigen, denn ich fühle mich mitverantwortlich.“

„Dann ändern Sie diese Zustände doch!“

„Dazu ist die Beschaffung von einwandfreiem Wasser und geeigneten Nahrungsmitteln erforderlich. Seit fünf Tagen verteilt man unter den Lagerinsassen Fleisch- und Fischkonserven, die völlig verdorben und im höchsten Grade gesundheitsschädlich sind. Die Folgen haben sich bereits bemerkbar gemacht.“

„Was für Folgen?“

„Wir hatten vorgestern drei, gestern neun, heute siebzehn Typhusfälle im Lager, Herr Kommandant!“

Wissen Sie schon?

(Zeichnungen: Deife M.)



...daß die Sirenen der griechischen Sage Jungfrauen mit Vogelleibern waren, die an Meeresküsten durch Zaubergefang Vorübergehende anlockten, um sie zu töten? — In der Physik versteht man seit langem unter Sirenen Schallerzeuger, deren Ton dadurch zustande kommt, daß ein Luft-, Dampf- oder Wasserstrom taktmäßig unterbrochen wird, etwa dadurch, daß man ihn gegen einen Kranz von Löchern auf einer rotierenden Scheibe richtet. Der Umstand, daß derartige Schallquellen, von der Strömung angetrieben, auch unter Wasser tönen, erklärt wohl die Benennung nach jenen sagenhaften Seejungfrauen. Bei den neuzeitlichen Alarmsirenen des Luftschutzes wird ein in Zellen unterteiltes Trommelrad in rascher Umdrehung verkehrt. Durch die Flechttaft wird der Luftinhalt aus den Zellen herausgeworfen, kann aber die Öffnungen nur stoßweise verlassen. Diese Luftstöße verschmelzen dann zu einem Heulton, dessen Stärke und Höhe man beim Signal „Fliegeralarm“ rhythmischen Schwankungen unterwirft.



...daß die Panzerkampfwagen auf eine sehr alte Tradition zurückzuführen sind? — Bereits im Altertum gab es Kampfwagen verschiedenster Konstruktion, die zum Durchbrechen der feindlichen Front, bei Belagerungen usw. verwendet wurden. Nach der Erfindung des Verbrennungsmotors wurden in Deutschland von mehreren Seiten Motorkampfwagen bereits vor dem Weltkriege entworfen, leider aber nicht weiterentwickelt. Im Weltkriege zeigte sich in den Schlachten von Cambrai (20. 11. 1917) und Amiens (8. 8. 1918) die Bedeutung der feindlichen Tanks, die man in Massen von etwa 400 bis 500 Kampfwagen einsetzte. Nach dem Krieg wurden die sehr plumpen Kriegstanks zu modernen Kampfwagen weiterentwickelt. Leichte Panzerkampfwagen wurden mit drei oder vier

Tatächlich? Wirklicher Typhus? Nicht etwa Leibschmerzen mit etwas Durchfall?“

„Ich glaube annehmen zu dürfen, daß der leitende Arzt des Lagers Ihnen, Herr Kommandant, bereits Bericht vorgelegt hat, daß wir im Lager Typhus haben.“

„Er war sich nicht klar darüber, ob es sich wirklich um Typhus handelt.“

„Das ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden.“

„So! — Na — dann werden wir ja wohl nicht mehr lange hier sein.“

„Wollen Sie endlich das Lager verlassen, Herr Kommandant?“ fragte der junge Arzt mit veränderter Stimme.

„Das Lager verlassen? Wo denken Sie hin! War ich es, der bestimmt hat, wo dieses Lager aufgeschlagen werden sollte? Ich wurde hierherkommandiert genau so wie Sie.“

„Aber sagten Sie nicht eben, wir würden nicht mehr lange hier sein?“

„Nun ja — wenn wir Typhus im Lager haben! Diese Krankheit räumt schnell auf. Zumal unter Menschen, deren Gesundheitszustand ohnehin nicht erklärlieh ist, wie Sie behaupten. Wenn wir heute siebzehn Kranke haben, dann werden es morgen fünfzig sein — übermorgen hundert. Versucht, das wird ein großer Friedhof werden!“

Mann besetzt, hatten ein Geschütz von etwa 2 bis 6 Zentimeter Kaliber, dazu Maschinengewehre und eine obere Gewichtsgrenze von etwa 18 Tonnen (18.000 Kilogramm). Mittlere Kampfwagen wurden vor allem zur Bekämpfung wichtiger Fernziele verwendet, erhielten Geschütze von 7,5 bis 10 Zentimeter Kaliber und verstärkten Panzerstahl, der beim leichten Kampfwagen vor allem das Fahrwerk und die lebenswichtigen Teile zu schützen hatte. Schwere Panzer nannte man jene Tanks, die Geschütze mit über 10 Zentimeter Kaliber und eine Panzerung bis zu 5 Zentimeter Stärke, eventuell auch darüber hatten. Sie erreichten gewaltige Gewichte (50, 75, 90 Tonnen). Der französische 92-Tonnen-Tank hatte z. B. eine Hauptbewehrung von 15 Zentimeter, zwei Kanonen von 7,5 Zentimeter, bis 11 Maschinengewehre und eine Besatzung von 16 Mann. Auch diese Riesen aber konnten sich gegenüber der modernen deutschen Panzerwaffe mit ihrem unvergleichlichen Material und dem hervorragend geschulten Personal nicht behaupten. Die Besatzung eines Panzers setzt sich aus dem Führer, den Richtkanonieren und den Beobachtern zusammen. Schwere Panzer erreichten vor diesem Krieg bis 18 Kilometer Geschwindigkeit, Panzer-Spähwagen bis 100 Kilometer.

...warum der Straf für England so wichtig ist? — Er ist eines der bedeutendsten Durchgangsländer der vom Mittelmeer nach Indien und zum Persischen Ozean. Die Fluglinie von Ägypten nach Indien führt über Basra, das auch Ausgangspunkt der vor etwa 40 Jahren unter deutscher Leitung erbauten Bagdadbahn ist. Die Bagdadbahn führt bis zu den Mosul-Hilfeldern, deren unerlöschliche Ergebenheit bisher englischen Gesellschaften die Taschen füllten half. Zweigbahnen der Bagdadlinie führen u. a. nach Kut el Amara, wo im Weltkriege die Engländer von den Deutschen und Türken geschlagen wurden. Eine Autostraße quer durch den Irak verbindet Syrien mit Persien. Bis 1932 war der Irak, der früher Mesopotamien hieß, britisches Völkerbundsmandat.

nach. Ich habe es Ihnen angesehen.“

Grete war diese Angelegenheit viel zu unwichtig, um sie zu leugnen.

„Ich denke weniger über ihn als über seine Art nach. Er hat eine andere Lebensauffassung als Sie. Er kämpft nicht, um Geld zu verdienen, sondern er verdient, um mit dem Geld zu kämpfen. Gibt es viele solche Männer in Amerika?“

„Gott sei Dank, nein“, lachte Mr. Whatt. „Er kommt übrigens von London, wo er in der City Geld für seine Werke aufgetrieben hat, das Geld, das man ihm in Amerika nicht mehr borgen wollte. Es wäre mir übrigens nicht unlieb, wenn Sie den Verkehr mit ihm etwas einschränken würden. Ich hoffe, mit meiner Bitte bei Ihnen Verständnis zu finden. Natürlich aus geschäftlichen Gründen. Mein Konzern steht in Fehde mit seiner verrückten Arbeitsgemeinschaft, wie er die Sache nennt. Ein Wort gibt da so das andere, und Sie verstehen von diesen Dingen nichts. Es ist natürlich nur eine Bitte“, wiederholte er, als er die unwillig zusammengezogenen Augenbrauen Gretes sah.

An diesem Abend ging Mr. Whatt lange auf Deck auf und ab. Es war sonst nicht seine Art, von einem Geschäft Abstand zu nehmen, bloß weil es schwierig war, dachte er. Es gibt nichts Unmögliches für den, der an nichts Unmögliches glaubt. Solange niemand anderer kommt als Jeffrey, halte ich die Dinge in der Hand. Bleibt nur die Frage, ob ich auf China warten soll. Es war sonst nicht meine Art, etwas zu verschieben. Was man unternehmen will, soll man sofort und ohne Verzug angehen. Mit Zwang ist bei Grete nichts zu erreichen. Wenn man aber etwas von ganzem Herzen wünscht und den Mut hat, zu sagen, was man wünscht, ungehemmt, unerwartet dem anderen ins Gesicht hinein, setzt man immer das Unglaubliche durch und erreicht, daß Menschen das Entgegengesetzte ihres Vorsatzes, ihres klaren Willens tun. Denn nichts macht sie so schwach, als sich übermäßig einem starken Willen gegenüberzusetzen. Und Frauen wie Grete werden dann erst recht schwach. Ob es nicht am klügsten wäre, heute mit Grete zu sprechen?

Mr. Whatt verneinte sich diese Frage. Er wäre auch gar nicht dazugekommen. Denn Grete Mling sah den ganzen Abend mit Fred Jeffrey am Bordsteig und sah mit ihm auf das mondbeschienene Meer.

„Um Gotteswillen — Herr Kommandant — kann das Ihr Ernst sein?“

„Warum nicht! Lord Kitchener wird mit dem Verlauf der Dinge sehr zufrieden sein.“

„Das ist unaussprechlich fürchterlich!“

„Ich gebe zu, es ist nicht angenehm, so dicht neben solch einem Seuchenherd leben zu müssen. Wir müssen das Lager der Engländer weiter zurücklegen, damit keiner von uns mit der Seuche in Berührung kommt.“

Simpson sprang von seinem Stuhl auf.

„Herr Kommandant, dafür bin ich nicht zuständig. Ich bin für die erkrankten Gefangenen da, und mein Platz wird bei ihnen sein, solange ich hier bin.“

„Diese Weiber sind Englandfeinde wie ihre Männer!“ schrie der Kommandant. „Und sie gehören Kinder, die immer wieder Englandfeinde sind!“

„Sie werden in der ganzen Menschheitsgeschichte vergeblich nach einem Beispiel suchen, wo ein großes starkes Volk mit solchen Maximen gegen ein kleines, schwaches Volk kämpft.“

„Da England in allen Dingen in der Welt vorangeht, kann es auch in seinen kriegerischen Maximen vorangehend sein. England geht seinen Weg.“

„Dieser Weg aber führt in einen schauerlichen Abgrund!“ rief Simpson erbittert. „Im Lager geht das Grauen um, Herr Kommandant! Und dieses Grauen wird weiter umgehen in der Welt, selbst wenn die letzten Burenfrauen längst im Wüstenland verstorben sind.“

„Vortrefflich! Dann werden die Völker aus diesem Grauen lernen.“

„Die ganze Welt wird uns hassen und verachten!“

„Und fürchten! Und das ist sehr gut so.“

„Herr Kommandant, ich bitte um meine Vergebung an die Front!“

„Nein, Doktor Simpson! Sie bleiben hier!“

„Ich bleibe nicht hier! Dazu kann mich niemand zwingen.“

„Das werden wir sehen!“

„Sawohl, Herr Kommandant, wir werden es sehen!“

Am nächsten Morgen stand abermals die Drdonnanz vor dem Kommandanten.

„Doktor Simpson —“

„Sagen Sie Doktor Simpson, ich sei jetzt nicht zu sprechen!“

„Beg your pardon, Sir! Doktor Simpson will keine Bejprechung. Doktor Simpson ist tot. Man fand ihn vor einer halben Stunde, fünfzig Meter vom Lager entfernt. Mit einer Kugel im Kopf. In der Hand hielt er diesen Brief —“

Der Offizier entriß der Drdonnanz den Brief, der die Anschrift des Kommandanten trug. In dem Umschlag steckte ein zweiter Brief, der an die Mutter Simpsons gerichtet war. Das Schreiben an den Kommandanten enthielt nur wenige Worte.

„Herr Kommandant, Sie haben mir den Weg an die Front verboten. Dadurch zwingen Sie mich, den Weg zu gehen, den ich eingeschlagen habe, wenn Sie dieses Schreiben in Händen haben. Ich weigere mich, an dem ungeheuren Verbrechen, das an den Burenfrauen im Lager der Kalahari begangen wird, beteiligt zu sein. Denn dieses Verbrechen schreit zum Himmel um Rache. Wehe den Schuldigen! Und wehe England! England wird diese ungeheure Schande niemals auszulügen können!“

Doktor Everhard Simpson.

Der Kommandant schleuderte den Brief in den Papierkorb, auch den an Simpsons Mutter gerichteten.

„Schreiben Sie als Todesurkunde in die Register: Selbstmord infolge Tropenoller!“ NSR.

B. Gerde: DAS GRAUE GITTER

(5. Fortsetzung) Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

Ich habe für mich nicht mehr zurückbehalten als irgendeiner meiner Direktoren Gehalt bezog. Ich ließ die begabtesten Kinder meiner Arbeiter von Professoren prüfen und schickte sie auf meine Kosten auf eine technische Schule. Sie werden in meinen Fabriken von Ingenieuren ausgebildet. Sie werden einmal ihre eigenen Häuser, ihre eigenen Autos haben. Und sie werden die Lebensauffassung, die ich ihnen beigebracht habe, im Werke fortsetzen, wenn es einmal nicht mehr mitgehören sollte.“

„Sie wollen sich zurückziehen?“ fragte Grete.

„Nein. Ich werde der Leiter des Werkes bleiben. Das Werk wird für sich und die Gemeinschaft arbeiten. Wir fabrizieren Werkzeugtahl. Es gibt keine Stadt, kein Dorf, in denen nicht unsere Werkzeuge zu finden sind. Sie können sich die But der Konkurrenz, die But des amerikanischen Kapitals gegen mich denken. Oder vielleicht auch nicht. Das ist nämlich so: Man läßt drüben nämlich jeden leben, der die anderen leben läßt. Aber sehen Sie: das ist es gerade, ich lasse sie nicht leben. Nämlich die Banken und Börsenmakler, die Händler und Zwischenhändler. Ich habe mir meine eigene Verkaufsorganisation geschaffen. Alles kommt dem Werk zugute und im Werk alles den Arbeitern. Man hat mich boykottiert, man hat mich zweimal an den Rand des Abgrundes gebracht. Jetzt sind wir über die schwierigsten Krankheiten hinaus. Diese bösen Krisen haben mich veranlaßt, mein Leben der Arbeit zu widmen. Ich habe nie viel Zeit gehabt, eine Lebensgefährtin zu suchen, wenn man nicht nur ein hübsches Gesicht und ein gut angelegenes Figürchen kaufen will...“

„Kaufen?“ warf Grete ein. „Dieses Wort, das ich bei Mr. Whatt von früh bis abends höre, hätte ich gerade bei Ihnen nicht erwartet.“

„Ich sage kaufen, weil es die übliche Form in Amerika ist. Ohne Geschäftbuch ist es in Amerika schwer, einen Ehekontrakt abzuschließen. Eine Seele muß man suchen, eine Modepuppe kann man kaufen. Sehen Sie, Miß Mling, jetzt bin ich

dreißig Jahre alt geworden. Ich habe immer nur gearbeitet und nie geerntet.“

„Und Ihr Werk? Ihre Arbeiter? Ist dies nicht auch eine Ernte?“

„Ich habe zu sehr für das Werk gearbeitet und dabei mein eigenes Schicksal aus den Augen verloren“, antwortete Mr. Jeffrey. „Heute, wo ich Sie vor mir sehe, kommt mir dies so recht zu Bewußtsein. Mir hat eine Kameradin gefehlt. Meine Mutter war eine Deutsche. Ich glaube, sie war meinem Vater eine Kameradin, Zeit seines Lebens. Mein Vater besaß eine kleine Schmiedewerkstätte in Buffalo, wo heute meine Werke stehen. Ich habe keine solche Kameradin — ich habe von meinem Leben noch sehr wenig gehabt.“

„Doch“, entgegnete Grete, „das Bewußtsein dessen, daß Sie geschaffen haben. Was Sie Ihren Arbeitern bedeuten.“

„Ich weiß es nicht. Sie schätzen mich. Sie sehen zu mir auf. Das ist natürlich. Aber sie fragen nicht, ob ich glücklich bin. Wer liebt mich eigentlich? frage ich mich immer. Meine Eltern sind gestorben. Mein Vater hatte ein fürchterliches Ende gefunden. Er geriet mit dem Oberkörper unter eine hydraulische Presse, als er einem Fehler nachgeben wollte. Seiner eigenen Hände Werk hat ihn vernichtet. Immer wieder habe ich mich gefragt: wer liebt mich wirklich?“

Grete mußte noch lange über Fred Jeffrey nachdenken. Seine Worte, seine Blicke hatten untrüglich um sie geworben. Es hatte sie weder geärgert, noch ihr eine Freude bereitet. Sie mußte sich überhaupt erst in dieser neuen Welt zurechtfinden, in der sie lebte.

Auch dasheim hatte man um sie geworben. Auch nicht immer gerade in der zartesten Weise. Aber man hatte nicht Geld, Macht, Reichtum in die Waagschale geworfen. Weil man es einfach nicht hatte. Manche waren reich geworden, und sie hatte sie abfallen lassen. Andere, die Ketten, Auftrichtigen waren zu Freunden geworden, manche nur zu Sportkameraden.

Aber irgendwie hatte sie sich doch in allen Situationen zurechtgefunden. Es war nicht nur eine andere Sprache, in der diese amerikanischen Männer zu ihr redeten. Es war eine andere Welt, aus der sie ihr Denken, ihr Fühlen bezog.

„Sie sprechen häufig mit diesem Mr. Jeffrey?“ fragte Mr. Whatt am anderen Tage zu Grete. „Er gefällt Ihnen? Sie denken über ihn

Grete hatte die beste Absicht, die Wünsche Mr. Whatts zu befolgen. Es war aber nicht so einfach, wie sie es sich vorgestellt hatte. Es war ihr unmöglich, Fred Jeffrey zu beleidigen, der mit keinem Ton und keiner Miene versuchte, seinen Gesprächen einen ungebührlichen, vertraulichen Inhalt zu geben. Sie konnte nichts anderes tun, als ihm auf dem Schiffe, so gut es ging, auszuweichen.

Es war am letzten Abend vor der Ankunft in Newport, als Mr. Jeffrey Grete allein auf dem rückwärtigen Deck am Geländer stehen sah.

„Sie weichen mir aus, Miß Mling“, sagte er. „Darf ich Sie fragen, ob ich etwa unbeabsichtigt Ihnen dazu einen Grund gegeben habe?“

„Nein, Mr. Jeffrey“, gab ihm Grete zögernd zur Antwort. „Die Schuld liegt nicht an Ihnen. Ich habe Ihnen schon mitgeteilt, daß ich nicht über meine Zeit frei verfügen kann. Ich habe Rücksicht auf Mr. Whatt zu nehmen.“

„Immer dieser Mr. Whatt“, spottete Jeffrey. „Sebes zweite Wort aus Ihrem Munde ist Mister Whatt. Wenn Sie über das Deck gehen, liegt Mr. Whatt in seinem Liegestuhl und belauert jede Ihrer Bewegungen. Wenn Sie sich zur Ruhe begeben, geht er im Gange auf und ab. Geben Sie doch zu, daß Ihnen diese Bewachung selbst auf die Nerven fällt.“

„Nicht einmal so sehr seine Bewachung als seine Güte“, sagte Grete. „Ich will Vertrauen zu Ihnen haben. Sehen Sie, ich kann seine Güte nicht so vergelten, wie er sie verdienen würde. Er hat mich und meine Familie aus einer schwierigen Lage gerettet. Ich verdiene im Monat das Dreifache wie zu Hause. Und ich habe als Pflegerin immer weniger zu tun. Dabei wird dieser Zustand mit jedem Tag ärger. Ich komme immer tiefer in meine Schuld. Er verwohnt mich, er läßt mir Blumen in mein Zimmer stellen, er überhäuft mich unablässig mit kleinen Aufmerksamkeiten. Ich finde es rücksichtslos.“

„Das ist wohl kein schönes Wort für solch heißes Bemühen!“ lachte Mr. Jeffrey.

„Oh doch! Er tut es mit voller Absicht. Er will mich mit der Zeit zu etwas zwingen, was ich nicht freiwillig tun will. Nicht tun kann. Fühlt er denn nicht, daß er doppelt so alt ist wie ich?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schüsse von Mainila

Den Tatsachen nacherzählt von Kurt Majmann

Mit Eifer wird oft in der Rückschau von den Historikern die Frage nach den ersten und letzten Schüssen eines Krieges gestellt, und gewiß ist es eckig erregend zu erfahren, wie und wo und unter welchen Umständen das ungeheure Drama eines Krieges begann und endete. Als ein Kuriosum aber verdienen in der Geschichte verzeichnet zu werden die Schüsse von Mainila, die genau 1 Jahr 9 Monate und 4 Tage später abgefeuert worden sind, als der Welt glauben gemacht werden sollte! Die Schüsse von Mainila sind die angeblich ersten Schüsse eines Krieges, in Wahrheit jedoch die stolzen Signale eines zweiten, anderen und siegreichen Krieges.

Es war am 26. November 1939, als der sowjetische Außenminister Molotow dem finnischen Gesandten in Moskau eine Note überreichte, in der mit abgefeimter und zynischer Lüge behauptet wurde, daß während dieses Tages gegen 15.45 Uhr von finnischer Seite sieben Kanonenschüsse auf das auf sowjetischem Boden gelegene Dorf Mainila abgefeuert und dadurch drei Soldaten und ein Unteroffizier getötet, sieben weitere Soldaten und zwei Offiziere aber verwundet worden seien. Die genauen Angaben sollten die Lüge vor der Welt glaubhafter machen. Dieser Vorfall, so führte die Note weiter aus, mache wieder einmal die dauernde Bedrohung Leningrads durch Finnland offenbar. Der Außenminister forderte mit dieser Begründung die sofortige Zurückziehung der finnischen Truppen um wenigstens 25 Kilometer hinter die Grenze. In der finnischen Antwortnote wurde mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß die angeblichen Schüsse von Mainila niemals abgefeuert worden seien. Aber die sowjetischen Machthaber

brauchten einen Anlaß zum Kriege, zum Vorstoß in den Norden Europas. Sie lehnten deshalb jede offizielle Unterjuchung kurzweg ab und begannen am 30. November ihren Winterkrieg gegen das kleine Volk der Finnen.

Es kam der sogenannte Frieden zwischen Moskau und Finnland, und es kam der große Entscheidungsschlacht Deutschland-Europas gegen die Armeen der bolschewistischen Weltrevolution, — der neue Krieg, der Finnland dem inneren Geheiß dieses Kampfes entsprechend an der Seite Deutschlands sieht. Die finnischen Truppen eroberten zurück, was die Sowjets ihnen geraubt hatten, und am 31. August 1941 war es so weit, daß nach einmonatigem Kampf die finnischen Truppen wieder an der alten Grenze Finnlands standen, dem Dorfe Mainila gegenüber.

Der finnische Divisionskommandeur gab seiner Artillerie Befehl, nunmehr als symbolisches Zeichen in Wahrheit die Schüsse auf Mainila abzufeuern. Um 14 Uhr gab der Befehlshaber selber das Kommando, den ersten Schuß zu lösen. „Nach Mainila“ hatten die finnischen Soldaten auf die Granaten geschrieben. Der zweite, der dritte, der vierte bis siebente Schuß folgten in gleichmäßigem Abstände. Lang hallte der Donner der Abschüsse nach, und den finnischen Soldaten klangen sie anders als gewöhnliche Schüsse: bedeutungsschwer, feierlich, wie Siegeszeichen eines gerechten Krieges. Der finnische Kommandeur stellte fest, daß die von den Sowjets damals erlogenen Schüsse jetzt in Wirklichkeit gefallen seien. — 1 Jahr 9 Monate und 4 Tage später, nun als Zeichen der Wiederbefreiung der Karelschen Landenge von der sowjetischen Herrschaft!

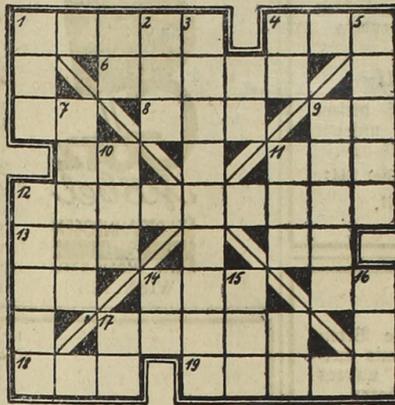
Front und Heimat Verwendung finden. Sie geben unseren Soldaten Schutz und ermöglichen ihnen das Herankommen an den Feind. — So bringt die deutsche Technik ihren Beitrag zum Sieg.
Dr.-Ing. Hans-Otto Karl (NSA.)

FÜR DEN LESETISCH

Wer trägt die Kosten? War es bei Ihnen auch so? Als der Luftschutzraum im Keller fertiggestellt und wohnlich hergerichtet war, begann ein großes Geschrei darüber, wie die entstandenen Kosten zu verteilen seien. Das Reich hat diesem Ärger ein für allemal und rückwirkend ab 1. Oktober 1940 ein Ende bereitet: Es übernimmt die Kosten bzw. erstattet sie zurück. Der Reichsminister der Finanzen hat dazu die notwendigen Ausführungsbestimmungen erlassen. Sie sind in der neuesten Ausgabe der großen deutschen Luftschutz-Multis (Die Sirene) (Folge 20) abgedruckt. Für Hausbesitzer wie Mieter ist diese Nummer gleich wichtig.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 17. Oktober.



Waagrecht: 1 Schlaferslebnis, 4 europäische Hauptstadt, 6 Grabhügel, 8 Nebenfluß der Donau, 11 Titel, 12 Gondellied, 13 griechische Göttin, 14 Fluß in Ägypten, 17 Oper von Puccini, 18 Nebenfluß der Donau, 19 flaches Land.

Senkrecht: 1 Lebensende, 2 Schweizer Kanton, 3 Südrucht, 5 Fußbodenbelag, 7 Stadt in Schlesien, 9 Amtstracht, 10 Inleuropäer, 11 Farbe, 12 Adelstitel, 15 Auszeichnung, 16 Gewässer.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 3. Oktober:

Waagrecht: 1 Schillings, 6 Flosse, 9 Irma, 10 Arena, 11 Spa, 13 Rom, 14 Gut, 15 Alt, 17 Besen, 19 Tren, 21 Brotat, 22 Karosfinger.

Senkrecht: 1 Springbock, 2 Ilias, 3 Los, 4 Nar, 5 Salamander, 7 Trauer, 8 Knoten, 10 Mal, 12 Pan, 16 Titan, 18 Ebro, 20 Sti.

Amtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 12. Oktober: Dr. Alteneder.

Lebensmittellisten-Ausgabe

für die Bewohner der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Die Bewohner folgender Straßen erhalten ihre Lebensmittellisten:

Am 13. Oktober, 9 bis 12 Uhr, im Gasthaus Karl Kiemayer, Postmeisterstraße 11: Graben (ungerade Nummern), Kapuzinerstraße, Schillerplatz, Pöschelgasse, Schöffelstraße, Postmeisterstraße, Zelinfassgasse, Durschgasse, Negerlegasse, Plenterstraße.

Am 13. Oktober, 14 bis 17 Uhr, im Gasthaus Viktor Ebner, Ybbhitzerstraße 28: Ybbhitzerstraße, Unter der Leithen, Kreuzgasse, Pöschelgasse,

Riedmüllerstraße, Eberstraße, Julius-Jaz-Gasse, Högendorfstraße, Pestalozzigasse, Am Fuchsbühl Nr. 6.

Am 14. Oktober, 9 bis 12 Uhr, im Gasthaus Josef Baumann, Weyrerstraße 37: Weyrerstraße von Nr. 33 und 44 an, Leichgasse, Augasse, Redtenbachstraße, Beraststraße, Minichberg, Reichenausterstraße von Nr. 13 aufwärts.

Am 14. Oktober, 14 bis 17 Uhr, im Gasthaus Anna Gahner, Weyrerstraße 22: Weyrerstraße bis einschließlich Nr. 31 und 42, Lederergasse, Biaduktgasse, Am Krautberg, Krautberggasse, Gottfried-Frieß-Straße, Windspergerstraße, Reichenausterstraße bis einschließlich Nr. 11, Konradshemerstraße, Färbergasse, Sackgasse, Hammergasse, Lahrendorf, Köffelgraben, Spittelwiese, Am Sand.

Am 15. Oktober, 13 bis 17 Uhr, im Gasthaus Georg Gahner, Wienerstraße: Wienerstraße, Bahnweg, Südtirolerplatz, Paternal, Pfarrerboden, Hinterbergstraße.

Am 16. Oktober von 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr im Großgasthof Hierhammer, Adolf-Hitler-Platz 22: Schloßweg, Adolf-Hitler-Platz, Hintergasse, Fuchslug, Ybbstorgasse, Hoher Markt, St. Berggasse, Paul-Redhuhn-Gasse, Hörtlergasse, Unterer Stadtplatz, Eberhardplatz, Eberhard-Wild-Platz, Am Fuchsbühl 2, Graben (gerade Nummern), Mühlstraße, Binderergasse, Stoa im Eisen, Kupferhalmiedgasse, Unter der Burg.

Bekanntmachung

Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung

Von der Landesversicherungsanstalt Wien-Niederdonau wird bezüglich der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung folgendes veröffentlicht:

Bei den ständig in Niederdonau stattfindenden Sammelkontrollen der Invalidenversicherung zeigt es sich, daß ein Teil der Arbeitgeber das Einleben der Invalidenmarken in die Quittungsarten entweder gar nicht oder nur in unbefriedigender Weise vornimmt. Diese Arbeitgeber schädigen durch ihr Säumnis ihre Gefolgschaftsmitglieder, da diesen oder ihren Hinterbliebenen die Renten aus der Invalidenversicherung (Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Waisenrenten) nur gemäß den in die Quittungsarten eingelebten und entwerteten Invalidenversicherungsmarken bewilligt werden können. Jede Unterlassung der Beitragsentrichtung, auch das Einleben zu niedriger Marken, hat daher zwangsläufig für das Gefolgschaftsmitglied oder seine Hinterbliebenen eine Kürzung der Rente zur Folge.

Um Schädigungen der Gefolgschaftsmitglieder und ihrer Hinterbliebenen vorzubeugen, sieht sich die Geschäftsführung genötigt, künftig säumige Arbeitgeber mit Geldstrafen bis zu 1.000 RM. zu belegen. Unabhängig von der Strafe und der Nachholung der Rückstände kann den Bestrafften die Zahlung des Ein- bis Zweifachen der Rückstände auferlegt werden. Außerdem werden für Beitragsrückstände 5 1/2 % Zinsen erhoben werden.

Zur Vermeidung dieser Nachteile werden alle Arbeitgeber aufgefordert, die Invalidenversicherungsbeiträge in die Quittungsarten ihrer Gefolgschaftsmitglieder pünktlich einzuleben und etwa vorhandene Rückstände unverzüglich noch vor der zu erwartenden Kontrolle nachzuentrichten.

Die Invalidenversicherungsmarken — und nur diese kommen für die Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung in Betracht — sind bei den Postämtern anzukaufen, die auf Wunsch auch Beitragstabellen unentgeltlich abgeben.

Die Beitragspflicht wird nicht durch den bloßen Ankauf der Marken, sondern erst dadurch erfüllt, daß die Beitragsmarken in die Quittungsarten eingelebt und mit dem Datum (Tag, Monat, Jahr) des auf den Lohnzahlungstag folgenden Sonntages entwertet werden.

Die Quittungsarten werden auf Antrag des Gefolgschaftsmitgliedes oder des Arbeitgebers von den zuständigen Kreisstellen der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Niederdonau ausgestellt und umgetauscht.

Die vorstehende Bekanntmachung gilt nicht für diejenigen Arbeitgeber, deren Gefolgschaftsmitglieder bei der Landtrankentasse Niederdonau trankenversichert sind; von diesen Arbeitgebern werden die Invalidenversicherungsbeiträge gleichzeitig mit den Krankenversicherungsbeiträgen durch die Landtrankentasse Niederdonau im Wege der Vorschriftung eingezogen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 7. Oktober 1941.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Vom Rohstahlblock zur U-Boot-Haut

Unermüdet brausen unsere Schnellboote gegen England, im schneidigen Angriff fahren die U-Boote mitten in Geleitzüge und holen sich ihre „fette Beute“. Wir erfahren aus den R.-Berichten, daß unsere tapferen U-Boot-Männer oft den Einwirkungen von Wasserbomben ausgesetzt sind, die von den heranpressenden britischen Bewachern und Korvetten abgeworfen werden. Aber immer wieder hören wir auch zu unserer stolzen Genugtuung, daß die Bootskörper den ungeheuren Druck gut überwinden haben, und Boot und Mannschaft heil zu uns zurückgekehrt sind. Hier feiert deutsche U-Boot-Bau-technik höchste Triumphe.

Interessant ist es, einmal zu verfolgen, wie die unverwundliche Haut eines solchen U-Bootes entsteht. Ein Stahlblock mit einer eisernen Haut, nämlich Stahlblech, birgt unsere U-Boot-Männer und führt sie an den Feind heran.

Wie entstehen aus dem Erz, das unsere Bergleute fördern, Bleche und Panzerplatten, deutsche U-Boote und Schlachtschiffe, Panzerwagen und viele andere Waffen und Geräte des großdeutschen Freiheitskrieges? Denken wir dabei nicht zuletzt an den Stahlhelm, der in bester Materialgüte und formidabel aus besonders gutem Stahlblech hergestellt wird.

In großen Blöden wird das Rohstahlausgangsgut dem Walzwerk zugeleitet. Als Walzwerk bezeichnet man eine Anlage zur Ausföhrung von Walzarbeiten. Hierbei werden durch mehrere Walzen die Metallblöde gestreckt und in Platten, Bleche oder stabförmige Körper (Stäbe, Profilleisen, Drähte usw.) gebracht. Die Walzen haben bei Blechwalzen eine glatte Oberfläche. Für Profilleisen sind sie entsprechend dem zu erzeugenden Profil ausgearbeitet. Konstruktiv sind die verschiedenartigsten Formen der Walzwerke entwickelt worden. So gibt es u. a. Duo-, Trio-, Umkehr- oder Reversier-Walzwerke.

Als Walzmaschinen zum Antrieb der Walzen werden Dampfmaschinen oder Elektromotoren verwendet. Meist wird nur eine Walze angetrieben und die andere durch Zahnradübertragung mitgenommen. Schweres Walzgut führt man den Walzen auf Rollgängen zu; dies ganz besonders bei den schweren Blechwalzwerken. In großen Öfen werden die Blöde auf Rotglut und dann auf die Walzenstraße gebracht. Die Blöde werden durch die Walzen immer dünner gewalzt. Dabei wachsen sie in die Länge und in die Breite. Wie Rudenteig werden die großen Stahlblöde auf hintereinander angeordneten Walzen ausgerollt, d. h. gewalzt, bis die richtige Blechstärke und -breite erreicht ist. Die Güte der Arbeit wird an der großen, einheitlichen und absolut einwandfreien Oberfläche erkannt und bewertet. Jeder mag selbst erkennen, was dies für die Verwendung in U-Booten und Panzerwagen bedeutet.

Der Ausdruck „Walzenstraße“ rührt von der Anordnung der Walzen her. In einer Halle liegen die Walzen wie die Häuser an einer Straße aneinander. Es bilden also die reihenweise angeordneten Walzenpaare eine Walzenstraße. Zwischen den Walzen sind Rollgänge, das sind Rollen, angeordnet, auf denen das entstehende Blech sich vorwärts schiebt. Die Walzwerksarbeiter lenken durch geübte Griffe mit großen Jangen das Walzgut in die neuen Walzen. Eine Anzahl von Walzen walzt das Gut ständig dünner, bis die verlangte Stärke erreicht ist. Die Einrichtungen sind konstruktiv so gelöst, daß das Blech sich nicht umlegen kann, sich nicht faltet, daß keine Stauungen auftreten oder daß etwa das Blech gezerrt wird.

Im Walzwerk erkennen wir das Urbild der fließenden Fertigung, der Fließarbeit, einer Organisationsform, die wir in vielen anderen Industriezweigen übernommen haben. Es gibt sogar schon Versuche, das loslose und ununterbrochene Walzen von flüssigem Stahl zur Herstellung von Blechen einzuführen. Die Blechstärken können vom dicksten bis zum dünnsten Blech ausgewalzt werden.

Natürlich haben sich deutsche Ingenieure nicht mit der Arbeitsweise der Blechfabrikation von einst zufrieden gegeben. Dazu kommt, daß die Herstellung sehr großer Bleche, die auch von zwei

Mann nicht mehr gehandhabt werden können, erforderlich geworden ist. Hier ist durch deutschen Erfindergeist jetzt ein vollständig selbst arbeitendes Blechwalzwerk entstanden, die sogenannte Breitbandstraße. Hierfür werden die Blöde auf einer selbständig arbeitenden Maschineneinrichtung zu einem Blechband von 250 Meter Länge und 2,5 Meter Breite ausgewalzt. An die Stelle einer großen Anzahl von arbeitenden Menschen treten einige wenige Maschinen, die nur beobachten und von einer Steuerbrücke oder einem Steuerpult aus mit Hebeln oder Druckknöpfen die Maschinen lenken.

Diese automatische Breitbandstraße halt sich selbsttätig die Rohstahlblöde her und fädelt sie selbsttätig zwischen die Walzen ein. Für den Menschen fällt hierbei die Hülfeinwirkung und die körperlich anstrengende Tätigkeit des „Einfädels“ völlig fort. Der Block kommt aus den Wärmehöfen zunächst auf die sogenannte Vorstraße. Hier entsteht ein noch ziemlich dickes Blech von einer bestimmten Breite. Über einen Rollgang läuft das Blech dann auf die Fertigstraße. Das Interessanteste dabei ist aber noch, daß bereits das vordere Ende des fertigen Blechbandes aufgewickelt wird, wenn das hintere Ende noch durch die letzten Walzen der Fertigstraße geht.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei! Und doch — man möchte es fast glauben, wenn man sieht, daß das Auswalzen eines Rohstahlblockes bis zum beidseitigen Aufwickeln des etwa 1,3 Millimeter dünnen Blechbandes zu einer mehrere Tonnen schweren Rolle nur wenig mehr als zwei Minuten dauert. Der Einbau von schreibenden Meßgeräten für Leistung, Druck, Temperatur und Austrittsdicke des Walzgutes findet in immer stärkerem Maße Anwendung. Die erste deutsche Breitbandwalzanlage steht mit ihrer Jahresleistung den amerikanischen Anlagen keineswegs nach.

Wir können sicher sein, daß die weitere Ausgestaltung und Beschleunigung bei uns ständig vorwärtsschreitet. Dabei werden selbsttätige Anzeigevorrichtungen und Überwachungen des Zugeres in wachsendem Maße eingebaut. Alle Menschenarbeit sparenden Vorrichtungen kommen zur Anwendung, um den Anforderungen des militärischen und zivilen Bedarfes nachkommen zu können.

In den deutschen Walzwerken werden Bleche von den stärksten Panzerplatten für Schlachtschiffe bis zu Stahlblechen für den U-Boot-Bau und darüber hinaus bis zu den dünnsten Blechen für die verschiedenartigsten Zwecke hergestellt. Die deutsche Walzwerktechnik liefert vollendete Erzeugnisse, die an einer Anzahl von Stellen in

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Sans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Station, Fahrtschule.	Buchbinder Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Buch-einbände und Kartonagen.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchen-geräte, Eternitrohre.	Versicherungsanstalten „Ditmar“ Vers.-AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischhanderl, Krailhof Nr. 5, Tel. 166. Dtmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Prachinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenterstraße 25. Wiener Städtische — Wechselteige — Janus. Inspektor Josef Kitzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysjesstraße 5, Fernruf 143.
Baumeister Carl Dejenve, Adolf-Hitler-Platz 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.	Jagdgewehre Bal. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselteige Kranken-Versicherung, Bez.-Inspr. Josef Kitzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysjesstraße 5, Fernruf 143.
Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.	Essig Ferdinand Psau, Gärungsessig-erzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturrechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Feinkosthandlungen Josef Wuchje, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konerven-, Süßfrüchtens-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Statt jeder besonderen Anzeige!

In tiefster Trauer geben wir Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager
Amtsrat
Gustav Wustinger
ehem. Beamter des Krankenhauses Wieden, Inhaber des Ehrenkreuzes 2. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdorotation und des Kriegskreuzes für Zivilverdienste am 3. Oktober nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der Religion, im 82. Lebensjahre gestorben ist. Wir haben unseren teuren Toten seinem Wunsch entsprechend in aller Stille am 7. Oktober beerdigt.
Wien, im Oktober 1941.
Roja Wustinger
und alle Verwandten.

Dank

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines guten Mannes und Vaters
Soldat
Ernst Böchhader
sage ich allen und überallhin herzlichsten Dank.
Waidhofen a. d. Ybbs, im Oktober 1941.
Maria Böchhader
samt Sohn.

Intelligentes Mädchen

mit guter Schulbildung (Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht) wird für Geschäft per sofort aufgenommen. Schriftliche Angebote unter Nr. 1582 an die Verw. d. Bl. 1582

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligen schweren Stotterern, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung im verschlossenen Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.
L. Warnecke, Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 93. 1496



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

Monatspackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

Dank

Für die so vielen Beweise aufrichtiger und herzlichster Anteilnahme am Helidentod unseres geliebten, einzigen Sohnes
Leutnant
Karl Hold
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Johann und Elise Hold,
Waidhofen a. d. Ybbs, im Oktober 1941.

Danksgiving

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Helidentodes unseres geliebten Sohnes und Bruders
Soldat
Josef Ertl
sprechen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank aus.
Zell a/Y., im Oktober 1941.
Familie Ertl.

Dank

Für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis meines Gatten und unseres Vaters, des Herrn
Ferdinand Paumann
Reichsbahnpensionist
sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir dem NS-Reichskriegerbund, der Gemeindevertretung, der hochw. Geistlichkeit, den Reichsbahnern und allen Trauergästen. Auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden recht herzlichen Dank, ebenso den ehrw. Krankenschwestern für die aufopferungsvolle Pflege.
Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Oktober 1941.
Rosina Paumann
Gattin.
Franz Paumann
Sohn.
Steffi Gerhart
Ziehtochter.



Wozu denn Antibiotikum...
Dr. Reich's Kinderantibiotikum

Beamter

sucht für seinen frauenlosen Haushalt einfache, brave, tüchtige Wirtschaftlerin mit Herzensbildung, nicht über 40 Jahre alt. Zuschriften erbeten unter „Steiermark“ an die Verw. d. Bl.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft
Franz Kudrnka
Goldschmied • Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
Einkauf von Bruchgold und Silber

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Junges Mädchen

das sich im Verkaufsweien der Goldschmied-, Uhren- und Optikerbranche ausbilden will, findet dauernde Stellung bei **Josef Singer, Adolf-Hitler-Platz 31.**

Ferkel und Läufer Schweine

von 35 bis 60 Kilogramm des veredelten Landschweines zu Tagespreisen lieferbar. **Felix Müller, Landshut/Har 334. 1478**

Bierzehnjähriger Kutschierwagen billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1575



Gotz Stöckel
STADTBAHNWAGEN
23
ECKE THALSTR. WIEN VIII.



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden
Wundpflaster
TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.

Für Ihr Kind:

HIPP'S KINDERNÄHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Klk-Brotkarte
Waidhofen: Drogerie „Schwarz. Adler“
Hollenstein: Drogerie V. Lumpe

Zimmer mit Kochgelegenheit
per sofort gesucht. Schriftliche oder mündliche Angebote an die Verwaltung des Blattes. 1584

Bruchgold, Goldzähne u. Brüllen, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied **Josef Singer, Waidhofen a/Y., Adolf-Hitler-Platz 31.**

Klavierstimmer Kranzer
aus Linz kommt demnächst nach Waidhofen. Gefällige Aufträge nimmt Buchhandlung **Weigand** entgegen. 1574

Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Übernehme Bestellungen zum Einwintern von

Speisekartoffeln

und kaufe jedes Quantum der heurigen Kartoffelernte von den Produzenten

Brockl, Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 1555

Verloren

wurde am Mittwoch den 8. ds. auf dem Wege Adolf-Hitler-Platz - Unterer Stadtplatz - Beyrerstraße bis Hieslwirt ein getragener Witterträger. Der redliche Finder wolle denselben in der Druckerei Stummer gegen Belohnung abgeben.

Motormäher und Dreschmaschinen ehestens lieferbar

Verlangen Sie heute noch Prospekt, Preis und kostenlose Auskünfte.

Zuschriften an **A. MOSER, Waidhofen a. d. Y. 1573**
Bahnhof - Restauration



Heitmann Kuchen gelb mit Vanillin-Zusatz

Verschönt das Selbstgebäckene

Heitmann Kuchen gelb

Im eisgeschlängelten Farbbaudelico haben

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 10. Oktober, 8 Uhr,
Samstag den 11. Oktober, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr:

Hauptsache - glücklich! Dieser lustige Film zeigt, wie ein fleißiger Angestellter durch den Ehrgeiz seiner Frau in schreckliche Bedrängnis gerät. Aber einmal auf den richtigen Pfad gestellt, macht er Karriere - nicht durch die gutgemeinten Schwindelen seiner Frau, sondern durch eigene Tüchtigkeit. Es wirken mit: Heinz Rühmann, Herta Feiler, Ida Wülf, Hans Leibelt, Annemarie Holz, Jane Tilden, Fritz Odemar, Max Gülstorff, Hilbe Wagener u. a. **Zugendverbot!**

Sonntag den 12. Oktober, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr,
Montag den 13. Oktober, 1/7 und 3/9 Uhr:
Dienstag den 14. Oktober, 8 Uhr:

Liebe ist zollfrei Ein kleiner Zollbeamter zäumt den störrischen Amtschimmel auf. Ein Film, der durch seine Komik, die vom Herzen kommt und zum Herzen spricht, heitere Lebensphilosophie wird. Es wirken mit: Hans Moser, Susi Peter, Hans Olden, Maria Eis, Hans Unterkirchner, Fritz Imhoff, Josef Egger, Elise Elster, Gisa Wurm, Oskar Sima u. a. **Zugendverbot!**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstausführung!

Goldschmied

SINGER

Schmuck, Optikwaren
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31



Alpina Gruen
Alpina-Uhren